



Der Gemeindebrief

Juni, Juli und August 2022

Evangelische Kirchengemeinde Egelsbach

» B r u c h «



04	<i>Brüche überwinden</i>
08	<i>»Kintsugi« - Narben aus Gold</i>
10	<i>Aquarius - Das Wassermannzeitalter</i>
14	<i>Umbruch Pubertät</i>
18	<i>Zusammenbruch - Krise - Neuanfang</i>
20	<i>Bei Anbruch</i>
21	<i>Interreligiöse Radtour</i>
22	<i>Von guten und von bösen Waffen</i>
24	<i>Erster Klimatag des Dekanats</i>
26	<i>In unserer Gemeinde</i>
27	<i>Wo Sie uns finden</i>
28	<i>Gottesdienste</i>
30	<i>Viva Vittoria</i>
32	<i>Ein neuer Jugendraum</i>
34	<i>Gemeindeversammlung 26.6.2022</i>
35	<i>Tauferinnerungsgottesdienst 17.7.2022</i>
36	<i>eFa</i>
40	<i>Frauentreff</i>
41	<i>Kochen aus der Lameng</i>
42	<i>Flüchtlingshilfe im Licht des Ukraine-Kriegs</i>
44	<i>Abbruch von Kontakten</i>
46	<i>Kleidersammlung vom 25.-30.7.2022</i>
47	<i>Regelmäßige Veranstaltungen</i>
48	<i>Der Weg ist frei!</i>
50	<i>Kuno</i>
52	<i>X Brüche im alltäglichen Leben</i>
54	<i>Rückblick Weltgebetstag</i>
55	<i>Der Friede Gottes ist ein Friede</i>
56	<i>Pfingstgottesdienste</i>

Der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine ist durch nichts zu rechtfertigen. Zugleich bedeutet er den Zusammenbruch der europäischen Friedensordnung. Gorbatschows Hoffnung vom gemeinsamen europäischen Haus liegt in Trümmern. Die Hoffnung, den Frieden durch möglichst intensive wechselseitige wirtschaftliche Abhängigkeit zu sichern, schien mir und vielen anderen lange richtig. Aber sie hat den Krieg nicht verhindert.

Überhaupt verschieben sich die Koordinaten der politischen Diskussion: Wer der Ukraine Waffen liefert, gilt als Beschützer des Lebens, und wer da eher zögerlich ist, wird mitverantwortlich gemacht für Leid und Tod. Ostermarschierer werden für die alte christliche Forderung »Schwerter zu Pflugscharen« und »Frieden schaffen ohne Waffen« scharf angegriffen.

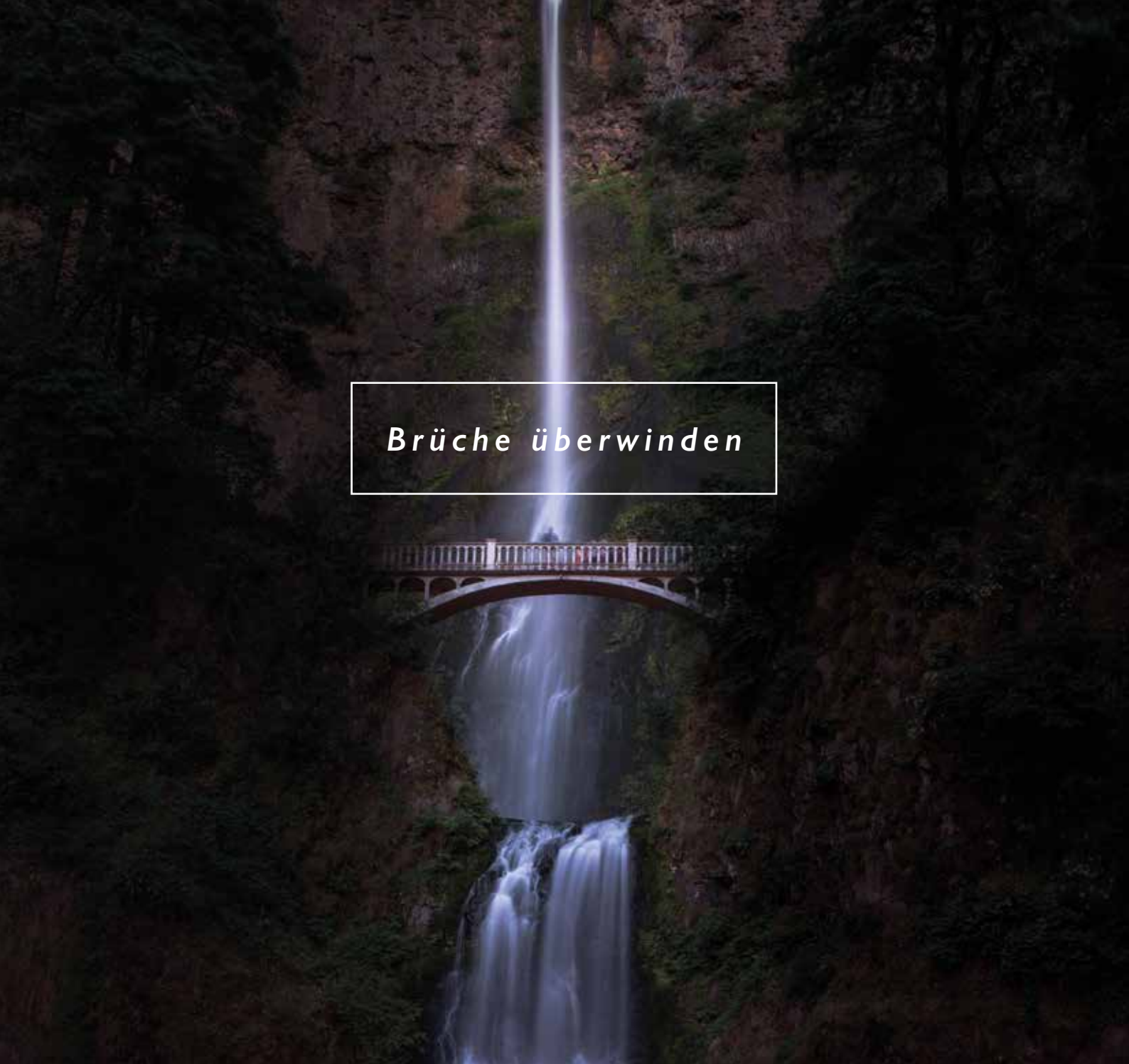
Bruch: Zusammenbruch, Abbruch und vielleicht doch auch Aufbruch? - Thema dieses Gemeindebriefes. Im Gemeindeleben haben wir nach zwei Jahren Corona hoffentlich den

schlimmsten Einbruch seit vielen Jahrzehnten hinter uns. Vieles geht wieder. Aber wir werden Zeit brauchen, bis es auch wieder wächst...

Seit über zwei Jahren - seit dem Beginn der Pandemie - begleitet mich der Bibelvers: »Gott hat uns nicht den Geist der Furcht geschenkt, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.« Von diesem Geist begleitet und geleitet lasst uns leben. Und tun, was zu tun ist.

Martin Diehl, Pfarrer

E d i t o r i a l



Brüche überwinden



413 Meter unter dem Meeresspiegel. Klingt nach einer Fahrt mit dem U-Boot, doch weit gefehlt. 413 Meter unter dem Meeresspiegel liegt das Ufer des Toten Meeres, und bis man in der Antarktis eine Höhle in 3.500 Meter Tiefe fand, galt das als der tiefste Punkt der Erde, der sozusagen zu Fuß zu erreichen ist.

Insofern kann die Antarktishöhle nicht mithalten, denn sie wurde durch Messungen entdeckt und noch nie betreten. Aber dem See Genezareth, an dem so viele der Geschichten rund um Jesus angesiedelt sind, kann momentan der Status als der tiefste Süßwassersee der Welt mit seinen 212 Metern unter Normalnull nicht streitig gemacht werden. Grund für diese ganz besondere geologische Lage im Jordanbruch ist der Große Afrikanische Grabenbruch – zu dem vermutlich auch die Rheinische Tiefebene gehört. Ganz ortsbezogen: Er fängt für uns sozusagen hinter Gräfenhausen an und beschert uns Spargel und der Bergstraße das milde Klima. Da wird einem plötzlich

wieder bewusst, dass alles auf dieser Erde zusammenhängt und Afrika nicht wirklich weit ist.

Es ist ein riesiger Bruch, der langsam aber sicher die Erdplatten auseinanderreibt. Doch keine Sorge – das Abtriften der sogenannten Somaliplatte wird erst in etwa 1 Million Jahre erwartet, und ich wage zu bezweifeln, dass man sich dann noch an diesen Namen erinnern wird. Bis dahin werden wir uns also mit dieser Bruchstelle arrangieren müssen.

Die Menschen haben im Lauf ihrer Geschichte gelernt, solche Gräben zu überwinden. Wenn wir auf die andere Rheinseite wollen, genießen wir den gefühlten Kurzurlaub auf der Fähre nach Oppenheim oder nehmen eine der Brücken, je nachdem, wo wir hinwollen. Wir haben gelernt, Tunnel zu graben, und viele Pendler fahren mehrmals täglich unter dem Main durch, ohne überhaupt einen Gedanken daran zu verschwenden. Das Beispiel Rheinfähre macht aber auch deutlich, dass es manchmal Phantasie,

» B R U C H «

Tatkraft und Engagement braucht, um diese Gräben, diese Brüche in der Natur zu meistern, manches Mal muss man einen langen Weg auf sich nehmen, um das Ziel zu erreichen. Aber es lässt sich immer ein Weg finden.

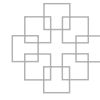
Als es vor zwei Jahren mit Corona losging, sah es so aus, als ließe sich der Bruch in der Gesellschaft nur schwer kitten. Ziemlich unversöhnlich standen sich Menschen mit unterschiedlichen Sichtweisen auf diese Krankheit gegenüber. Und wo man schon mal dabei war, wurden die unterschiedlichsten Themen plötzlich auf der Straße und in den sozialen Netzwerken ausgetragen. Beim Schreiben kam mir gerade der Gedanke, dass diese Netzwerke gar nicht so sozial sind, denn – so das digitale Wörterbuch: sozial bedeutet »das (geregelte) Zusammenleben der Menschen in Staat und Gesellschaft betreffend; auf die menschliche Gemeinschaft bezogen, zu ihr gehörend.« Hier ist oft eher das Gegenteil der Fall. Neue Gräben werden aufgetan, neue Brüche in der Gesellschaft.

Wir Menschen haben nicht nur gelernt, wie man mit Brücken, Tunneln, Fähren und Schiffen große Gräben überwindet, wir haben auch so gelernt, mit Brüchen aller Art umzugehen. Der gebrochene Arm wird versorgt, gerichtet, notfalls operiert und stabilisiert, denn tut man es nicht, wächst er falsch zusammen, es kommt zu bleibenden Schäden und dauernden Schmerzen. Oder der Bruch in der Biografie, wenn sich etwas grundlegend ändert. Das kann eine neue Stelle sein mit ganz neuen Herausforderungen, der Wechsel des Wohnortes, der Verlust eines geliebten Menschen. Auch hier ist die Versorgung wichtig: ein soziales Netzwerk, das den Namen verdient, das trägt und im Ernstfall auffängt.

Manche dieser Brüche sind so schlimm, so tief, dass man sich plötzlich in einem tiefen Loch wiederfindet. Gefühlt so, als sei man in die Höhle in der Antarktis gerutscht oder wäre noch unaufhaltsam auf dem Weg nach unten. Und dann? Dann gibt es wie immer zwei Möglichkeiten. Ich kann mich verkriechen, meine Wunden lecken, versuchen, einfach so weiterzumachen, als sei nichts passiert. Das funktioniert vielleicht eine Weile, aber wie bei einem nicht behandelten Bruch gibt es Komplikationen. Die andere Möglichkeit: schon auf dem Weg nach unten laut um Hilfe rufen. Versuchen, den Graben, den Bruch zu überwinden. Und wie gesagt, wir Menschen haben viele Wege dafür gefunden. Wo ein Wille ist, ist ein Weg. Das gilt für die Gräben in der Natur und für die Brüche im menschlichen Zusammenleben. Das gilt für die kleinen Brüche von Knochen und für große Brüche, die zu Kriegen, Leid und Elend führen. Wenn man am Boden der Höhle sitzt, fällt es schwer zu glauben, dass außerhalb ein anderes Leben sein kann, dass dort die Sonne scheint.

Aber – und auch hier gibt es zwei Möglichkeiten: Ich kann nichts daran ändern, dass sich die Somalia-platte irgendwann von Afrika löst oder die »tektonische Dehnungsfuge« sich verändert. Aber bis es soweit ist, kann ich Brücken nutzen und mit der Fähre andere Ufer erreichen. Ich muss nicht mitmachen bei dem »Hoffnungslos«, »Perspektivlos«. Darf vertrauen, dass es Wege gibt, Wege zu finden, zu bauen, Wege zum Frieden und Wege zum Nachbarn.

Gaby Melk



LASS DICH NICHT
VOM BÖSEN ÜBERWINDEN,
SONDERN ÜBERWINDE
DAS BÖSE MIT GUTEM.

RÖMER 12:21



»In Japan werden zerbrochene Gegenstände oft mit Gold repariert. Der Riss wird zum einzigartigen Merkmal der Geschichte dieses Gegenstandes, das zu seiner Schönheit noch hinzukommt. Vielleicht denkst Du daran, wenn Du dich gebrochen und zerstört fühlst.«

BRUCH – die Vase, die Lieblingstasse liegen auf dem Boden, zerbrochen, kaputt! Das ist nur eine Perspektive der Dinge, Kintsugi hat eine andere Philosophie – eine, wie ich finde, sehr lesenswerte.

Kintsugi haucht dem vermeintlich kaputten Gegenstand neues Leben ein, durch sorgsame Reparatur des beschädigten Gegenstandes wird der Makel zu einem einzigartigen Schönheitsmerkmal, lehrt uns Akzeptanz und Wertschätzung der Narben.

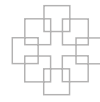
Kintsugi heißt sprichwörtlich »Goldenes Zusammensetzen«, hier werden Risse mit goldenem Lack aufgefüllt und zerbrochene Keramikteile zusammengefügt. Die Risse

und Narben erzählen Geschichten und auch, wenn sie auf den ersten Blick fragil wirken, so demonstrieren sie doch Stärke, Schönheit und Genesung. Dahinter steht die Idee, dass alle Dinge einzigartig sind, und der Bruch nicht das Ende ist. Mit viel Liebe und Aufmerksamkeit kann aus dem Zerbrochenen ein noch viel stärkeres, neues Kunstwerk erschaffen werden. Die Wurzeln der Kintsugi-Technik gehen bis ins 15. Jahrhundert auf die japanische Handwerkstechnik Urushi zurück. Der Urushi-Lack wird mit goldenen, silbernen oder platinfarbenen Pigmenten versetzt und damit werden in wochen- oder monatelanger Reparaturarbeit, die auch immer wieder Ruhezeiten benötigt, die zerbrochenen Teile zusammengefügt und lassen das reparierte Objekt in neuer Schönheit erstrahlen.

Die Kintsugi-Philosophie lehrt Unvollkommenes wertzuschätzen. Unvollkommenheit statt Perfektion, ganz im Gegensatz zu den westlichen Idealen einer eher unnatürlichen Schönheit ohne Makel. Durch die Reparatur mit Goldlack werden

die Risse und Fehler hervorgehoben und nicht versteckt. Statt Kaputtes zu ersetzen, statt Zerbrochenes zu betrauern, wird eine neue Wahrnehmung gefördert, die Wabi Sabi, die die Schönheit des Vergänglichen und der Unvollkommenheit benennt. Somit wird Kintsugi zu einem nachhaltigen Konzept, »Upcycling« wäre der neuere Name dafür.

Kintsugi kann eine lebensverändernde, heilende Metapher für unser eigenes Leben sein. Wenn wir diese Philosophie auf unser eigenes Leben übertragen, kann die Kintsugi-Kunst die Kraft entfalten, eine Situation, die wir als »zerbrochen« oder »verloren« in Erinnerung haben, zu einer neuen Wendung zu bringen. Es kann uns eine neue Perspektive anbieten und uns eine neue Sichtweise für unser Leben eröffnen. Gucken wir uns die Fragmente unserer eigenen Geschichte an und überlegen, ob nicht die scheinbar zusammenhanglosen Ereignisse zusammengefügt werden können, das »Gefäß« in reparierter neuer Gestalt, seine alte Form hat es doch nicht vollständig verloren, es zeigt



»Kintsugi«
Narben aus Gold
Eine Metapher für unser Leben

sowohl unser altes Leben als auch das neu entdeckte – mit den Narben aus Gold, es lehrt uns Brüche, wertzuschätzen, sie nicht zu verstecken, sie hervorzuheben und uns ihrer bewusst zu werden, uns unserer Vergangenheit liebevoll zuzuwenden und so unsere Widerstandskraft, unsere Resilienz, zu stärken.

Die Kintsugi-Kunst fragt uns an, still zu werden, Geduld zu üben – zu warten und zu beobachten. Sie zeigt uns, dass Narben nur langsam heilen. Zugleich können wir in dem Prozess neue Perspektiven gewinnen. Kintsugi kann uns auch lehren, Schönheit neu zu verstehen. – Motoki Tonn

Quellen: [finde-zukunft/Blog/Narben aus Gold](https://finde-zukunft.de/blog/narben-aus-gold), [HausvonEden.de](https://hausvoneden.de)

Stephanie Beyer



*Aquarius –
Das Wassermann-
zeitalter.
Was ist geblieben?*



»Die Welt befindet sich im Wandel.« Ein Satz, der uns jährlich, monatlich, ja fast täglich begegnet. Auf vielen verschiedenen Ebenen findet ein Transformationsprozess in der Gesellschaft, der Politik, der Natur oder der Religion statt. Davon sind manche Prozesse positiv, viel zu viele aber auch leider negativ.

Mit dem Aufkommen der Pandemie sprachen viele von einer Zäsur der Weltgeschichte. Philosophen und auch Historiker taten kund, dass die Geschichte mit dem Aufkommen der Pandemie und den damit verbundenen, sich verändernden Strukturen ihren Weg ändert, die Menschheit in ihrer weiteren Entwicklung somit eine andere Richtung einschlägt.

Es ist nicht das erste und bei Weitem auch nicht das letzte Mal, dass wir es mit solch einer grundlegenden Veränderung in der Gesellschaft zu tun haben. Kriege, Verbrechen, Terroranschläge, Wirtschaftskrisen, Naturkatastrophen – all das lehrte die Menschheit in den vergangenen

Jahren und Jahrzehnten, dass wir einen schwindend geringen Einfluss auf unser Leben haben und höhere Gewalten unser alltägliches Tun und Handeln immer bestimmen werden.

Der Glaube von Veränderung zum ganzheitlichen Weltbild

In den 1950er Jahren entwickelte sich eine esoterische Strömung, die das sogenannte »Wassermannzeitalter« herbeisehnte. Bis dato war man der Überzeugung, dass der Übergang des Zeitalters der Fische in das Zeitalter des Wassermanns eine weitreichende Veränderung zum Positiven mit sich bringen würde.

Esoteriker, Okkultisten, Anhänger der New Age-Bewegung und anderer spiritueller Bewegungen waren der Überzeugung, dass die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts ganz im Zeichen des Friedens stehen wird. Man wollte sich lossagen von aufgebrochenen Strukturen und der Entzweiung der Gesellschaft und beschwor im neuen Wassermannzeitalter eine Einheit

» B R U C H «

in Harmonie herauf. Man träumte von einem ganzheitlichen Weltbild. Verschwunden sein sollten Auseinandersetzungen, Egoismus und Feindseligkeiten in Gesellschaft, Religion und Politik. Quasi ein Fingerschnips und alles ist plötzlich gut.

Wie hätte sich aber alles verändern sollen? Eine Antwort darauf hatte man sicherlich in den 1950ern und 1960ern kaum. Man hatte gerade den Zweiten Weltkrieg hinter sich gebracht und einmal mehr befand sich die Welt im Umbruch. Die Auswirkungen des Krieges betrafen nicht nur Deutschland, nicht nur Europa, sondern die ganze Welt. Es war eine Zäsur, die Weltgeschichte schlug eine andere Richtung ein.

Nach vielen Jahren der Zerrüttung und Angst klammerte man sich also an die Hoffnung, dass nun »endlich alles besser wird«, dass die Erlösung kommt. Da »von allein« aber kaum etwas besser wird, fand man im Wechsel des Zeitalters eine Entwicklung, die eine vielversprechende Veränderung mit sich hätte bringen können.

Was ist geblieben?

Was ist davon im 21. Jahrhundert nun geblieben? Das lässt sich pauschal sicherlich nicht beantworten. Man ist sich auch nicht ganz einig, ob das Wassermannzeitalter bereits begonnen hat oder ob wir erst davorstehen, das neue Zeitalter zu »betreten«.

Mit Kriegen und Leiden auf der Welt, sich stetig verändernden Strukturen und gesellschaftlichen Differenzen kann von einem ganzheitlichen Weltbild nicht die Rede sein. Dass man aber stets versucht sich einander anzunähern, wird wenigstens in kleinen Teilen oftmals sichtbar.

Was sicherlich geblieben ist, ist die Hoffnung auf Fortschritt und die Hoffnung auf Frieden. Zäsuren in unserer Geschichte bringen de facto immer Veränderungen mit sich.

Dass diese Veränderungen positiver Natur sein können, hat auch die Vergangenheit schon bewiesen. So hat die Pandemie gezeigt, dass die Natur sich durchaus erholen KANN, wenn der Mensch sie lässt. Ebenso beweisen schlimme Kriege, dass an anderer Stelle Zusammenhalt da sein kann, wenn man Differenzen überbrückt, um gemeinsam für Frieden zu kämpfen. Naturkatastrophen und Krankheiten bedingen schnelle Ergebnisse in der Forschung, die womöglich in anderen Situationen von Nutzen sein können. Doch das sind Erfolge, die nicht unmittelbar, sondern erst auf langfristige Sicht etwas Positives mit sich bringen.

Julia Lotz

Im Rahmen meines Lehramtstudiums habe ich im März ein fast vierwöchiges Pflichtpraktikum an einer Schule absolviert. Bei dem Praktikum drehte sich alles um mein Zweitfach Ethik. Vier Wochen lang habe ich gründlich beobachtet, den Schulalltag aus der Perspektive der Lehrkraft erleben dürfen und auch (leider nur) eine Unterrichtsstunde in der siebten Klasse gehalten.

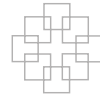
Ich war erst ein bisschen neidisch, weil eigentlich alle meine Mitpraktikantinnen und -praktikanten ihre Pflichtstunden in höheren Klassenstufen halten durften. Die Oberstufe ist doch so viel cooler, dachte ich, da sind die »Kids« ja kaum jünger als ich, eigentlich schon Erwachsene, die haben schon mindestens 10 Jahre Erfahrung mit Schule und wissen ganz genau, wie Unterricht funktioniert, und vor allem wollen die auch tatsächlich etwas lernen. Das sieht ja in der Siebten schon ein bisschen anders aus, da hat man ganz andere Probleme und das ist bei mir sozusagen auch kurz genug her, um mich noch bestens daran

zu erinnern. Daher zunächst mein Unmut. In meiner Stunde sollte es zudem um gewaltfreie Konfliktlösung gehen, die Ironie dabei: In der ersten Woche des Praktikums hatte in besagtem Kurs ein Schüler vor der Stunde eine ausgewachsene Prügelei angezettelt.

Die siebte Klasse ist in meinen Augen vor allem deshalb so tricky zu unterrichten, da zwischen den Schülerinnen und Schülern enorme Unterschiede hinsichtlich der körperlichen und geistigen Entwicklung bestehen. Neben Kindern, die mir gerade einmal bis zur Brust reichen und die noch mit Puppen und Autos spielen (ok, ich werde nostalgisch, wahrscheinlich sind es eher irgendwelche Online-Games), sitzen in so einer siebten Klasse eben auch »Männer« und »Frauen«, die wahrscheinlich im Supermarkt Alkohol kaufen könnten, ohne nach dem Ausweis gefragt zu werden. Veränderungen am Körper, Stimmbruch, Make-Up, Verknallen, das volle Programm. Andere Unterschiede sind natürlich auch immer präsent und dürfen niemals außer Acht gelassen

werden. Doch eine Sache haben die Jugendlichen alle gemeinsam: Früher oder später kommt er, der Umbruch der Pubertät, und da müssen sie dann durch, ob sie wollen oder nicht, und Schule ist da erfahrungsgemäß dann eher unwichtig. Ähnliches ist mir übrigens auch schon aufgefallen, als ich selbst noch ein Teenie war und beim Konfi-Unterricht mitgearbeitet habe.

Uff, als ich in der siebten Klasse war, ich weiß es noch genau, da war mir besonders wichtig, wie ich aussehe und wie ich wirke und was die Anderen über mich denken. Ich kann mich noch genau daran erinnern, in wen ich verknallt war, mit wem ich meinen ersten Kuss hatte und wer mir zum ersten Mal das Herz gebrochen hat. Dass ich meistens keine Kohle hatte und wofür ich sie ausgegeben habe, wenn ich doch mal welche hatte (Schminke, Klamotten, Zeitschriften, Süßigkeiten). An einen riesigen Streit mit meiner Mutter, als ich im Miniröckchen zur Schule gehen wollte – sie hat sich natürlich durchgesetzt und ich war natürlich sauer. Oder dieses



Umbruch Pubertät



eine Mal, als sich bei den Proben für das Schulmusical meine Stimme beim Singen immer wieder überschlagen hat und der ältere Mitschüler mich zu trösten versuchte, indem er mir erklärte, auch Mädchen hätten sowas wie einen Stimmbruch. Wie peinlich! Es ist über 10 Jahre her, doch erinnere ich mich an all das, als wäre es erst gestern gewesen. Doch woran ich mich beim allerbesten Willen nicht erinnere, ist, was damals in der Schule drankam.

Irgendetwas wird hoffentlich hängenbleiben, gerade in einem so lebensweltbezogenen Fach wie Ethik. Da kann man den Schülerinnen und Schülern vielleicht auch noch was für ihr außerschulisches Leben mitgeben. So waren auch meine Gedanken bei der Planung der Stunde zu Konfliktlösung. Nun ja, ich löse auf, es lief eher so lala. Die Beteiligung war mau, eigentlich hat nur ein Schüler so richtig mitgemacht. Und das Lustige daran ist, Überraschung:

Es war der Schüler, der in der Woche zuvor die Prügelei angefangen hatte. Nach dem einmaligen Unterrichten der Klasse kann ich echt nicht beurteilen, ob die Kids etwas gelernt haben, dafür hätte ich sie besser kennen, öfter unterrichten müssen. Vielleicht hat besagter Schüler ja tatsächlich was mitgenommen, vielleicht fand er mich aber auch einfach nur irgendwie nett und wollte Eindruck schinden. Vielleicht hat der Rest der Klasse nicht gut mitgemacht, weil sie die Aufgaben nicht verstanden haben, vielleicht dachten sie sich aber auch einfach: »Ethik bei so 'ner unerfahrenen Praktikantin, cool, das ist ja quasi wie 'ne Freistunde.« Siebte Klasse, Pubertät... Sie sind unberechenbar, für sich selbst wahrscheinlich am meisten. Ich hoffe, sie kommen sicher durch und blicken irgendwann, wie ich, schmunzelnd auf diesen Umbruch zurück.

Liviana Jäger

Wir schreiben das Jahr 597 vor Christus. Die Truppen Babylons erobern Jerusalem. Die Stadt wird zerstört. Der sagenhafte Tempel Salomos dem Erdboden gleich gemacht. Aber damit nicht genug.

Zur babylonischen Herrschaftsmethode gehört es, in besetzten Ländern die gesamte Oberschicht auszutauschen. Es werden also in Jerusalem und Umgebung loyale und verdiente Babylonier angesiedelt. Die jüdische Oberschicht hingegen wird nach Babylon verschleppt. Da sitzen sie jetzt an den »rivers of babylon« und beklagen ihr Leid: Jerusalem zerstört. Kein Tempel mehr. Die Heimat verloren. Und natürlich Haus und Hof, Wohlstand und Ansehen.

Das babylonische Großreich ist ein Vielvölkerstaat. Niemandem, auch den Juden nicht, werden Sprache und Religion verboten. Die Verschleppten dürfen im Exil am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. An Handel und Bildung. Nur die Rückkehr nach Jerusalem ist tabu.

Wir wissen nicht, wie groß die Gruppe von Männern - und vielleicht auch Frauen - war, die sich damals in Babylon zusammensetzte und ein gewaltiges Projekt startete: Die Neuerfindung der jüdischen Religion - und damit des jüdischen Lebens - unter veränderten Bedingungen.

An die Stelle des Tempels mit all den damit verbundenen kultischen Handlungen trat die Schrift. Offenbar hatten sie all das, was schon aufgeschrieben war von Abraham über Moses bis zu den Geschichten um König David und seinen Nachfolgern, aus Jerusalem retten können und mitgenommen. Jetzt machten sie sich daran, aus all dem ein Gesamtwerk zu bilden: die Thora, die fünf Bücher Mose. Das Gesetz. Darin standen dann neben den 10 Geboten noch 365 Verbote und 248 Gebote. Von zentraler Wichtigkeit: der Sabbat. Der gemeinsame Ruhetag. Wichtig für Identität und Austausch. Aber auch soziale Er rungenschaft. Bis ins Detail steht geschrieben, was am Sabbat erlaubt ist und was verboten. Um die Schrift,

um den Sabbat und um ziemlich ausgeklügelte Speisegebote, die regeln, was gegessen werden darf und was unrein ist, also nicht koscher, entsteht eine veränderte jüdische Religion. Sie kann gelebt werden ohne Tempel und fernab der Heimat. Sie ist mobil.

Fünfzig Jahre dauerte das babylonische Exil. Dann eroberte der persische König Kyros II. Babylon und erlaubte die Rückkehr. Längst nicht alle gingen. Viele blieben in Babylon. Andere zog es nach Ägypten und Griechenland. Es waren gebildete Menschen. Ihre Religion war transportabel: Es waren die Gesetzesrollen, die Thora und weitere Schriften. Damit ließ sich der Glaube überall leben.

Bibelwissenschaftler gehen davon aus, dass das Judentum ohne dieses große Projekt »Neuerfindung« damals in Babylon nicht überlebt hätte. Dann wüssten wir heute nichts von Abraham und Moses. Dann gäbe es natürlich auch kein Christentum und keinen Islam, die Tochterreligionen des Judentums.

Vielleicht ist es ja so, dass erst der völlige Zusammenbruch den Bau von etwas Neuem möglich macht? Dabei waren die Bausteine für das Neue alle schon vorhanden. Die Bauherren handelten mit großem Respekt vor der Überlieferung, denn die alten Geschichten stifteten Identität: »Ein umherirrender Aramäer war mein Vater...« Mit dieser Erinnerung an Abraham beginnt das

jüdische Glaubensbekenntnis. Viel mehr als Erinnerung. - Jüdische Identität.

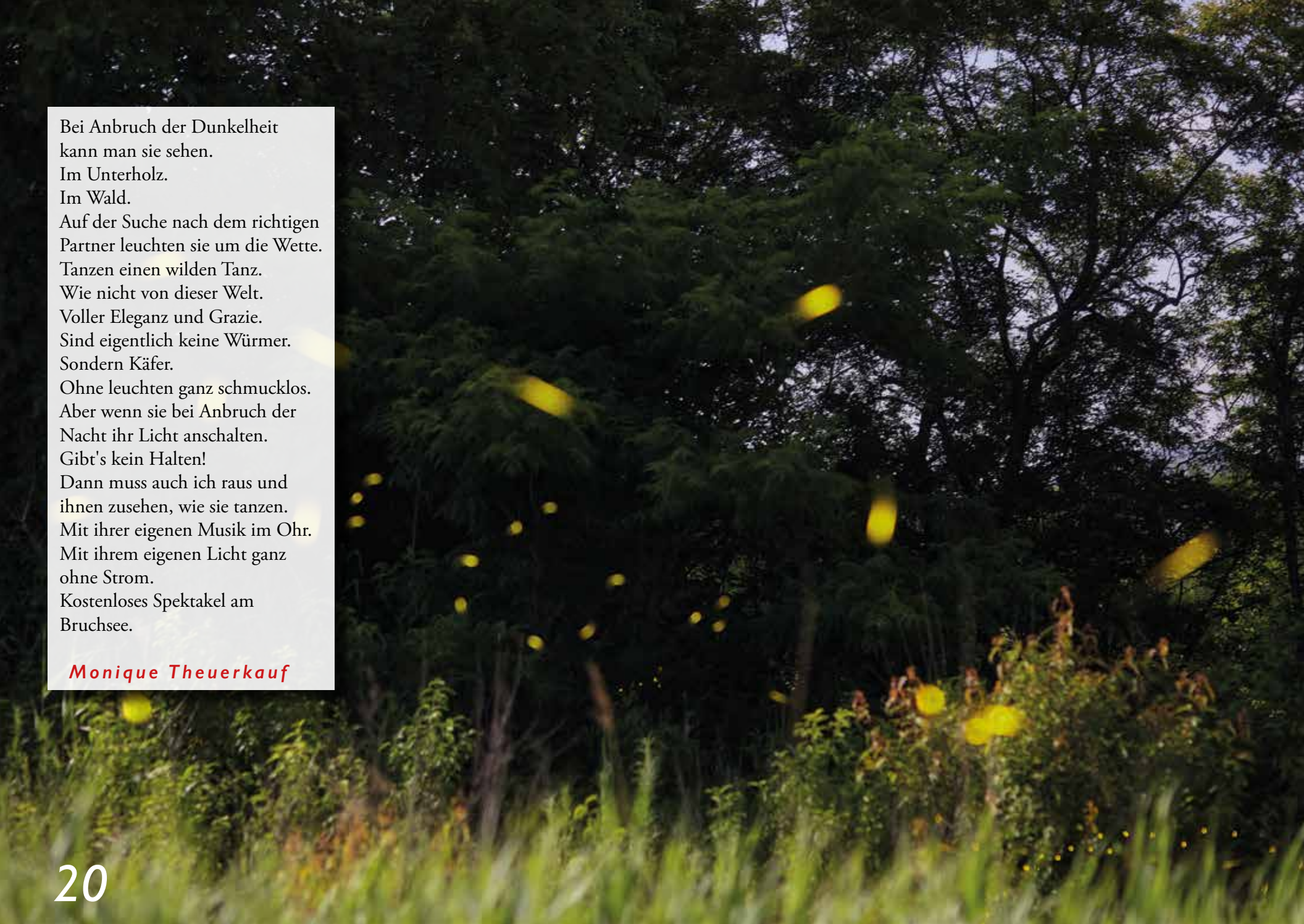
Vielleicht ist es ja so, dass auch wir nach dem Zusammenbruch der europäischen Friedensordnung, nach den Verwüstungen, die Corona im gesellschaftlichen und kulturellen Leben hinterlassen hat, und angesichts der sich rasant entwickelnden Klimakrise etwas Neues bauen müssen? Und vielleicht sollten wir das mit großem Respekt vor der Überlieferung tun: »Schwerter zu Pflugscharen« (oder Windrädern), Feindesliebe - statt Ausgrenzung russischer Kultur... Vor allem: »Fürchtet euch nicht!«

Martin Diehl, Pfarrer

Zusammenbruch - Krise - Neuanfang

Bei Anbruch der Dunkelheit
kann man sie sehen.
Im Unterholz.
Im Wald.
Auf der Suche nach dem richtigen
Partner leuchten sie um die Wette.
Tanzen einen wilden Tanz.
Wie nicht von dieser Welt.
Voller Eleganz und Grazie.
Sind eigentlich keine Würmer.
Sondern Käfer.
Ohne leuchten ganz schmucklos.
Aber wenn sie bei Anbruch der
Nacht ihr Licht anschalten.
Gibt's kein Halten!
Dann muss auch ich raus und
ihnen zusehen, wie sie tanzen.
Mit ihrer eigenen Musik im Ohr.
Mit ihrem eigenen Licht ganz
ohne Strom.
Kostenloses Spektakel am
Bruchsee.

Monique Theuerkauf



**GLAUBE.
GEMEINSAM.
GESTALTEN.**

Interreligiöse
Begegnung

Interreligiöse Radtour

Fünf Tage, fünf Etappen: Zu einer Radtour quer durch die Region von 1. bis 5. August lädt das interreligiöse Projekt „Glaube. Gemeinsam. Gestalten.“ Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 27 Jahren ein. Teilnahme und Verpflegung auf den Tages-touren sind kostenlos.

Treffpunkt ist jeden Morgen um 9:30 Uhr der S-Bahnhof der jeweils ersten Tagesstation. Jede Tagestour endet gegen 18 Uhr. Interessierte können an der gesamten Tour oder an einzelnen Tagen teilnehmen.

Weitere Info:
Evangelisches Dekanat Dreieich-Rodgau
„Glaube. Gemeinsam. Gestalten.“
Projektkoordinatorin Dagmar Gendera
Tel. (0176) 14 84 61 00 · dagmar.gendera@ekhn.de



Info und Anmeldung

 Evangelisches Dekanat
Dreieich-Rodgau

 HESSEN
Lebte mit im Rahmen des Landesprogramms
HESSEN
AKTIV FÜR DEMOKRATIE UND
GEGEN EXTREMISMUS

Von guten und von bösen Waffen – und von der Schwierigkeit, seinen Überzeugungen treu zu bleiben

Wegen anhaltender Streitigkeiten sind unter der Leitung von Antònio Erzieher und Eltern des Internationalen Kindergartens zu einem Mediationsgespräch zusammengekommen. Wolodymyrs Eltern melden sich höchst besorgt zu Wort: Von einer Idee des Brudervolkes berauscht, bedrohen Wladimir und die beiden Sergejs zunehmend ihren Sohn [...]. Wladimirs Eltern kämpfen vehement um Verständnis: Ihr Sohn habe sehr viel gelesen. Auch habe er große Angst vor mächtigen Bündnissen, weil dadurch eine Bedrohung nicht auszuschließen wäre [...]. Zunehmend mehr Eltern fürchten um Eskalation. Sie [hinterfragen], ob die geäußerten Ängste von Wladimir und seinen Unterstützern ein Verhalten, sämtliche Vereinbarungen und Spielregeln des Internationalen Kindergartens missachtend, rechtfertigen könnten. Gar noch Schlimmeres wird befürchtet, wenn man der [...] Gruppe, nicht endlich Grenzen setze, diese gar mit einem Ausschluss aus der Gemeinschaft konfrontiere. Die Situation spitzt sich zu. [...]

Am Ende gelingt es Antònio, in vielen beharrlichen Einzelgesprächen, zu vermitteln. Sich des Gemeinsamen und nicht des Trennenden zu versichern. »There's no such thing as a winnable war. It's a lie we don't believe any more. [...] Believe me when I say to you. I hope the Russians love their children too. We share the same biology, regardless of ideology.« (Sting: Russians) Wo Fremdes nicht als ein Bedrohendes, sondern als ein Bereicherndes geschätzt wird. Wo wieder die Einsicht der Kindergartengründer zählt, dass zwar Frieden nicht alles, aber ohne Frieden alles nichts ist. Dass bei aller Differenz in uns allen die Kraft der Vernunft liegt [...]. Allenthalben Zustimmung. Erleichterung. Mehr oder weniger. Aber auch sehr große Enttäuschung darüber, dass nach all den Aufbaujahren, eine stabile Gruppenstruktur, in gegenseitigem Respekt und Achtung voreinander, vielfach Utopie und noch nicht gelebte Realität ist. [...]

In welchen Zeiten leben wir? Wo einerseits nach kindlichen Befindlichkeiten von gekränkten [...] Eliteschülern gefragt wird und andererseits später genau solche geblendeten Erwachsenen sich anschicken, über Leben und Tod anderer Menschen [...] bestimmen zu können! Wenn das Militärische, wo es ausschließlich nach Befehl und Gehorsam zugeht, das Regiment übernimmt! [...] Wenn Krieg nicht mehr als Krieg benannt, sondern als militärische Operation verschleiert, wenn jener Begriff mit 15 Jahren Haft bestraft wird! Wo Kriegspropaganda uns allen zur einzig wahren Information verklärt wird! [...] In täglicher Übung erfahren wir die Aneignung von Normen und Werten. Sie lassen uns die Reaktionen der Autoritäten erkennen, wenn abweichendes Verhalten missbilligt, mitunter sanktioniert wird. Nichts anderes, in schier unüberschaubarer Komplexität, geschieht auf globaler Bühne, auf der die einzelnen Akteure sich einem verlässlichen Rechtscode verpflichten, in gegenseitigem Vertrauen. Wo Abhängigkeiten voneinander machtvolle Egoismen verhindern

sollen. Jahrhundertlang war der europäische Kontinent geprägt von kriegerischen Auseinandersetzungen. Noch nicht lange ist es her, dass europäischen Institutionen der Friedensnobelpreis mit der Begründung verliehen worden ist, die unsäglichen Schlachtfelder durch Verhandlungstische ersetzt zu haben. In diesem grundsätzlich anderen Bemühen werden verschiedene Interessen politisch verhandelt, nicht militärisch erzwungen. Ein Militär, gefangen in einem System aus geheimdienstlicher Propaganda, ausgerüstet mit todbringenden Waffen, tickt, fühlt und handelt anders als ein Zivilist. »Jeder Krieg ist im wesentlichen Mord an der Zivilbevölkerung im 20. Jahrhundert. Die ganze Idee, dass die Soldaten tapfer einander gegenüberstehen und sich dabei den Heldentod verpassen, das ist ja dummes Zeug. Es ist sicherer heute, Soldat zu sein als Zivilist. Das Hauptinteresse des Krieges ist die Zerstörung derer, die sich nicht wehren.« (D. Sölle, im SDR/SWR Radio-Gespräch, 1996)

Der Artikel wurde von der Redaktion stark gekürzt. Er befindet sich in voller Länge auf unserer Homepage.

Militärische Grade sind unterschiedlich im Netz des Systems verfangen [...]. Alle zusammen gefangen in einer Maschinerie, die, einmal ins Laufen gekommen, nur noch schwer aufzuhalten ist. Umso tragischer ist es, wenn die Verantwortlichen höchst gebildet erscheinen und dennoch der Macht ihrer eignen Verblendung verfallen sind. Was macht das mit einem? [...] Frieden schaffen ohne Waffen! Es ist Krieg - und keiner geht hin! Schwerter zu Pflugscharen! Parolen aus einer sehr fernen, gar endgültig vergangenen Zeitepoche? Ich will es nicht glauben! [...] Nun ist das Schreckensgespenst einer kriegerischen Auseinandersetzung auf hiesigem Boden wieder in aller Munde. Fast direkt vor unserer Haustür ist es unfassbare, blutige Realität geworden, die bis vor kurzem nur die allerwenigsten für möglich hielten. Und in diesem Zusammenhang kommt sie wieder, die Unterschei-

dung in gute und böse Waffen. Ja, es ist ein Unterschied, ob Waffen zum Angriff oder zur Verteidigung eingesetzt werden. Ja, der Schwächere fordert zu Recht Beistand vor dem Aggressor. Zu Beginn der Auseinandersetzung scheinen die Verhältnisse noch klar zu sein. Im Verlauf des Krieges allerdings verkehren sich Eindeutigkeiten und machen nur zu deutlich klar, dass Waffen unterschiedslos Täter und Opfer töten und unvorstellbares Leid hinterlassen. [...] Was auf den wehenden Fahnen auch stehen mag, es ist beinahe in Zeit und Inhalt beliebig austauschbar. [...] In der Hoffnung, dass aus dem blutigen Boden nicht Samen des Hasses, sondern endlich die der Liebe keimen werden, »when you are sowing the seeds of love« (Tears for Fears) ... in der Sprache der Musik, die uns alle eint!

Frank Krämer
Rhein-Main-Gebiet und Wime-reux an der Ärmelkanalküste, im März 2022

ERSTER KLIMATAG DES DEKANATS



Mit seinem ersten regionalen Klima-Tag am Samstag, 25. Juni, will das Evangelische Dekanat Dreieich-Rodgau mit vielen anderen Initiativen in der Region über Möglichkeiten informieren, sorgsamer mit Gottes Schöpfung umzugehen und sie für folgende Generationen zu bewahren.

Nicht erst seit der Zunahme verheerender Wetterereignisse ist klar: Weltweit und vor Ort muss mehr getan werden, um Umwelt und Klima zu schützen. Zusammen mit dem Diakonischen Werk Offenbach-Dreieich-Rodgau lädt der Kirchenkreis nun erstmals Bürgerinnen und Bürger, zivilgesellschaftliche Initiativen und Kirchengemeinden in der Region ein, sich beim ersten Dekanatsklimatag zu vernetzen und über Umwelt- und Klimaschutz in der Region zu informieren.

Im Familienzentrum »Die Winkelmühle« des Diakonischen Werks in Dreieichenhain, An der Winkelmühle 5, geht es am letzten Samstag im Juni von 11 bis 18 Uhr nicht nur um Wissensvermittlung. »Viel-

mehr wollen wir Begegnung und Austausch ermöglichen, mit Musik der Rodgauer Bands »Soul Feeding« und »Take 5«, regionalem Essen und fairen Getränken die Schöpfung feiern und zusammen Ideen entwickeln, wie wir unseren Beitrag zu Klima- und Umweltschutz intensivieren können«, erklärt Sandra Scholz, Pfarrerin für Ökumene und Gesellschaftliche Verantwortung im Dekanat Dreieich-Rodgau, die Grundidee.

Infostände, Workshops und zwei Hauptvorträge

Mit Infoständen regionaler Initiativen und Expert*innen, drei Workshop-Phasen und zwei Hauptvorträgen nähern sich die Teilnehmer*innen inhaltlich dem Tagesthema: Umweltpädagogik und Naturgartenplanung, biologische Landwirtschaft und der Aktionskreis »Jugend und Nachhaltigkeit« des Kreises Offenbach, Foodsharing, fairer Welthandel und Umweltschutz in der Region sind nur einige der Themen, über die Besucher*innen sich informieren können.

Als Hauptreferent*innen haben die Veranstalter die Aktivistin Caroline Bader von Green Faith sowie Studierende der Hochschule für Gestaltung (HfG) Offenbach gewonnen. Caroline Bader ist Religionspädagogin, Klimareferentin und deutsche Projektkoordinatorin für »Green Faith«. Die internationale und multireligiöse Nichtregierungsorganisation setzt sich dezentral rund um den Globus für die Bewahrung von Gottes Schöpfung ein. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Vernetzung, Bildung und Begleitung religiöser Gemeinschaften. Caroline Bader selbst war vor ihrer Arbeit für GreenFaith als Klimareferentin der sächsischen Landeskirche und beim Lutherischen Weltbund in Genf tätig.

Nachhaltigkeit ist auch ein Schwerpunkt des Studiengangs Design an der HfG Offenbach. Schon mehrfach sind Student*innen der Hochschule für die Entwicklung ressourcenschonender Produkte ausgezeichnet worden. Einige stellen im Rahmen ihres Vortrags Denkansätze und konkrete Umsetzungen vor.

Eingerahmt wird der Klimatag von Andacht und Segen, musikalische Pausen laden zum Flanieren, Essen, Trinken und Kennenlernen ein. Weitere Informationen zum Dekanatsklimatag sind erhältlich bei Pfarrerin Sandra Scholz, Telefon (0175 764485, sandra.scholz@ekhn.de). Auf der Dekanats-Webseite www.dreieich-rodgau.ekhn.de/klimatag werden alle Angebote des Dekanatsklimatags regelmäßig aktualisiert. (Aus der Pressemitteilung des Ev. Dekanats Dreieich-Rodgau)

Auf eine gute gemeinsame Zeit
Regine Kober-Gerhard



**Die Schöpfung
feiern, sich
informieren
und vernetzen**



IN UNSERER GEMEINDE

Es wurden getauft

Jimmy Benanti
Niklas Doppler
Palina Görtzen
Finn Kober
Dario Kraft
Julian-Maximilian Philippi
Charlotte Stein
Clara Stein
Matilda Stein

Es wurden getraut

Alexander und Katharina Schneider, geb. Christ-Göhl
Dirk und Tanja Perrot, geb. Zimmermann

Es wurden bestattet

Ingeborg Dürner, geb. Ließmann	84 J.
Inge Knöß	78 J.
Johann Lang	93 J.
Erika Martiner, geb. Müller	82 J.
Volker Martiner	59 J.
Gudrun Mey, geb. Neufeldt	90 J.
Kurt Müller	84 J.
Ingeborg Pielka, geb. Schmidt	97 J.
Bobby Reagan	86 J.
Ilse Sanzenbacher, geb. Avemarie	81 J.
Wilhelm Scheiermann	92 J.
Hans-Dieter Vautrin	81 J.

Pfarrer Martin Diehl
Schulstraße 51, Egelsbach
martin.diehl@ekhn.de
Tel: 06103/49740

Pfarrerin Rebekka Adler
rebekka.adler@ekhn.de
Tel: 06103/9888297

Kirchenvorstandsvorsitzende
Christina Eckert
Marie-Curie-Straße 10, Egelsbach
christina.eckert@ekhn.de
Tel: 06103/46226

Gemeindepädagogin
Regine Kober-Gerhard
Ernst-Ludwig-Str. 56, Egelsbach
regine.kober-gerhard@ekhn.de
Tel: 06103/46604

Jugendarbeit
Sarah Kraft
Ernst-Ludwig-Str. 56, Egelsbach
sarah.kraft@ekhn.de
Tel: 06103/46604

Gemeindebüro
Sylvia Heck
Ernst-Ludwig-Straße 56, Egelsbach
Di.-Do.: 9:00-12:00 Uhr
kirchengemeinde.egelsbach
@ekhn.de, Tel: 06103/49076
Fax: 06103/45543

Homepage der Evangelischen
Kirchengemeinde Egelsbach
ev-kirche-egelsbach.ekhn.de

Küsterin Moni Untch
Ernst-Ludwig-Straße 56, Egelsbach
Tel: 06103/49718

CFEE - Christliche Flüchtlingshilfe
Lessingstraße 7, Egelsbach
Büro Dresdner Straße 31, Egelsbach
www.cfee.info, cfee@cfee.info,
gf@cfee.info, Tel: 06103/42570

Bücherei
Rheinstraße 72, Egelsbach
Tel: 06103/9241550

eFa
Evangelisches Familienzentrum
Regine-Kober-Gerhard,
Koordinatorin, Tel: 06103/46604

Freundeskreis der Evang. Kirche
Frank Hoffmann (1. Vorsitzender)
gromek@t-online.de

Unsere Bankverbindung
IBAN: DE45 5065 2124 0033
1133 66 BIC: HELADEF1SLS

Spenden für die Kinder- und
Jugendarbeit (Konto wie oben)
Verwendungszweck:
»Kinder- und Jugendarbeit«

Spenden für die Stiftung der
Evangelischen Kirchengemeinde
(Konto wie oben)
Verwendungszweck: »Stiftung«

Impressum

Text und Bild

Stephanie Beyer, Martin Diehl,
Christina Eckert, Sylvia Heck, Li-
viana Jäger, Kuno K., Birgit Knaus,
Sarah Kraft, Regine Kober-Gerhard,
Frank Krämer, Julia Lotz, Uwe Mar-
quardt, Gaby Melk, Hildegard Pfeif-
fer, Georg Rademacher, Gerhard
Recktenwald, Moni Untch, Klaus-
Dieter Zühlke

Gestaltung Uwe Marquardt

Design-Photos unsplash

Produktion
Druckagentur Heinz Hofmann

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
24.4.2022

V.i.S.d.P.
Pfarrer Martin Diehl,
Schulstraße 51, 63329 Egelsbach

GOTTESDIENSTE

Pfingstsonntag, 5. Juni 2022

10:00 Uhr Gottesdienst

Pfarrer Martin Diehl

Pfingstmontag, 6. Juni 2022

11:00 Uhr Ökumenischer Gottes-

dienst am Weißen Häuschen

Pfarrer Ulrich Neff

Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 12. Juni 2022

10:00 Uhr Taufgottesdienst

Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 19. Juni 2022

10:00 Uhr Taufgottesdienst

Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 26. Juni 2022

10:00 Uhr Gottesdienst

Pfarrer Martin Diehl

11:00 Uhr

Gemeindeversammlung

Sonntag, 3. Juli 2022

10:00 Uhr Einführungs-

gottesdienst neue Konfis

Sarah Kraft &

Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 10. Juli 2022

10:00 Uhr Gottesdienst

Pfarrer Martin Diehl

Sonntag 17. Juli 2022

11:00 Uhr

Tauferinnerung & Taufen

Regine Kober-Gerhard

Pfarrer Martin Diehl und Team

Sonntag, 24. Juli 2022

10:00 Uhr Gottesdienst

Prädikantin

Angelique Dreher-Volz

Sonntag, 31. Juli 2022

10:00 Uhr Gottesdienst

Prädikantin Yvonne Buckendahl

Sonntag, 7. August 2022

10:00 Uhr Gottesdienst

Prädikantin

Angelique Dreher-Volz

Sonntag, 14. August 2022

10:00 Uhr Gottesdienst

Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 21. August 2022

10:00 Uhr Sommerkirche

Stadtkirche Langen

(In Egelsbach kein Gottesdienst)

Sonntag, 28. August 2022

10:00 Uhr Gottesdienst

Prädikant Carsten Kirchberger

Sonntag, 4. September 2022

10:00 Uhr Taufgottesdienst

mit Pfarrer Martin Diehl

*Pfarrer Martin Diehl
ist in Urlaub*

23.7.-7.8.2022

und

15.8.-29.8.2022

VIVAVITTORIA®

GETEILTES RELATIONALES WERK

4. und 5. März 2023 | Friedensplatz - Darmstadt

TAG DER SENSIBILISIERUNG GEGEN GEWALT AN FRAUEN



Fertige ein Quadrat an, mit dem wir den Friedensplatz bedecken, um gemeinsam ein Werk zu erschaffen

- Stricke oder häkele ein Quadrat in 50x50cm und signiere es in irgendeiner Form.
- Wenn Du möchtest, schließe Dich einer Gruppe an oder gründe Deine eigene Gruppe.
- Bringe Deine Quadrate bis zum 20/02/2023 zu unserer Sammelstelle und hinterlasse uns Deine Kontaktdaten.
- Alle Quadrate werden zu Decken zusammengefügt, die zusammen ein großes gemeinsames Werk ergeben: es wird am 4. und 5. März 2023 auf dem Friedensplatz ausgelegt.
- Die Decken werden Gegenstand einer Spendenaktion zugunsten von **Wildwasser und des Hilfefonds des Frauenhauses Darmstadt** zur Unterstützung von Frauen, die Opfer von Gewalt sind.

Info Anja 0174 2594111 | vivavittoria.darmstadt@gmail.com



www.vivavittoria.it

Viva Vittoria Darmstadt

[vivavittoria_darmstadt](https://www.facebook.com/vivavittoria_darmstadt)

Das CFEE Frauencafé
und eFa ev. Familienzentrum
unterstützen in Egelsbach
gemeinsam

**»Viva Vittoria.
Eine starke,
solidarische
Gemeinschaft«**

...das haben wir uns für die Zeit bis Februar 2023 als gemeinsames Projekt hier in Egelsbach vorgenommen und wollen uns damit an Viva Vittoria Darmstadt beteiligen. Während dieser Zeit wollen wir auch zum Thema »Gewalt gegen Frauen« informieren. Im Mai hatten wir schon eine Mitarbeiterin des Frauenhauses Darmstadt für eine Information zum Thema Gewalt gegen Frauen und die Arbeit des Frauenhauses zu Gast im Frauencafé.

Informationen zu Viva Vittoria

Viva Vittoria ist ein Projekt gegen Gewalt an Frauen. 2015 von Cristina Begni gemeinsam mit Silvia, Patrizia und Simona in Brescia, einer Schwesterstadt Darmstadts, gegrün-

det, fand es seitdem in vielen weiteren Städten Italiens statt.

Vereint durch den Wunsch »Gewalt gegen Frauen zu stoppen«, erarbeiteten die Gründerinnen von Viva Vittoria eine Grundlage für ein Projekt zur Sensibilisierung und Schaffung von Resonanz für dieses Problem. Viva Vittoria ist in der Lage Menschen zusammenzubringen, die ein gemeinsames Ziel verfolgen und so eine starke Einheit schaffen.

Viva Vittoria setzt sich in drei unterschiedlichen Bereichen ein

- Für die Sensibilisierung und für den Kampf gegen Gewalt an Frauen
- Für die Sensibilisierung für den Schutz von Kindern, die Erwachsenen von morgen
- Für die Sensibilisierung für den Kampf gegen Tumore, die Frauen treffen

Bei Viva Vittoria werden Quadrate (50x 50cm) gehäkelt oder gestrickt. Jeweils vier Quadrate werden im letzten Schritt zentral durch den »roten Viva Vittoria Faden« zusam-

mengenäht. Jede:r Handarbeiter:in signiert ihr/sein Quadrat nach eigener Vorstellung und so entstehen individuelle Decken, die für den guten Zweck zu je € 20,00 verkauft werden. Jede Stadt erhält im Vorfeld ein »Startpaket« an Decken von den vorangegangenen Aktionen aus anderen Städten.

Darmstadt ist die erste Stadt in Deutschland, die Viva Vittoria über die Grenzen Italiens hinaus bekannt macht. Initiiert wurde dies durch Anja Kernchen aus Traisa. Sie lebt einen Großteil des Jahres im italienischen Bergamo und kam so mit dem Projekt und den Gründerinnen in Kontakt.

Am 4. und 5. März 2023 werden die entstanden Decken auf dem Darmstädter Friedensplatz ausgelegt. Der Erlös wird dem Darmstädter Frauenhaus und »Wildwasser Darmstadt« gespendet. In den italienischen Städten kamen bei den Veranstaltungen zwischen € 20.000 und € 80.000 zusammen. Für die Realisierung des Projektes bitten wir um die Herstellung von gestrickten

oder gehäkelten Quadraten 50cm x 50cm. Jedes Quadrat symbolisiert das persönliche »NEIN« gegen die Gewalt an Frauen.

Nach einer Viva Vittoria Projektinformation von Anja Kernchen, Initiatorin in Darmstadt

Regine Kober-Gerhard

**Herzliche Einladung
zu einem Kick Off für
das Projekt
Viva Vittoria Egelsbach**

**Mit Informationen zu
Viva Vittoria in Egelsbach**

**Gast: Anja Kernchen,
Initiatorin Viva Vittoria
Darmstadt
am Dienstag, 21.6.2022
um 19:00 Uhr
Im Evangelischen
Gemeindehaus
Ernst-Ludwig-Str. 56,
63329 Egelsbach**

EIN NEUER JUGENDRAUM

Ein Einblick in die Jugendarbeit unserer Kirchengemeinde

Seit Februar arbeite ich nun bei der evangelischen Kirchengemeinde und bin für die Jugendarbeit zuständig. Nachdem ich durch den Konfirmandenunterricht erste Kontakte geknüpft habe, konnte ich schnell herausfinden, dass es ein großes Bedürfnis nach einem eigenen Raum für die Jugendlichen gibt.

Schnell habe ich mich daran erinnert, dass es früher schon einmal einen Jugendkeller gab. Nachdem ich direkt im Anschluss an den Konfirmandenunterricht den Keller besichtigen war, war ich etwas ernüchtert. Der Keller ist durch die Jahre leider zu einer Art Abstellkammer geworden. Das kurze ernüchternde Gefühl wandelte sich aber sogleich in Motivation und vor meinem inneren Auge entstand ein Projekt. Ein Projekt, in dem die Jugendlichen viel selbst bestimmen und auch mit anpacken dürfen.

So gingen wir das Projekt an. Am 23.4.2022 fand das erste Treffen statt. Hierfür wurden Flyer verteilt und auf Social Media Plattformen geworben. Ich war etwas aufgeregt, da ich nicht wusste, wie viele zu diesem ersten Treffen kommen sollten. Geplant war erstmal nur eine Abfrage der Wünsche der Egelsbacher Jugend. Ich stellte fest, dass ich das Engagement der Jugendlichen unterschätzt hatte. Es erschienen am Samstag sieben sehr motivierte junge Menschen, die sofort bereit waren, eine Art AG zu gründen, und

sich – am liebsten wöchentlich – treffen wollten, um diesen Raum nezugestalten. Wir saßen gemeinsam den halben Samstag, bei einer leckeren Pizza, im Gemeinderaum, wobei viele Ideen und kreative Umsetzungsvorschläge von den Heranwachsenden zusammengetragen wurden. So erarbeiteten wir uns einen ersten groben Plan für die Neugestaltung des Jugendraums. Außerdem wählten wir drei Vertreter, die in naher Zukunft diesen Plan dem Kirchenvorstand vorstellen werden.

Wir haben außerdem weitere Termine festgelegt, an denen wir uns vor allem mit dem Thema Budgetplanung auseinandersetzen wollen.

Wir sind gespannt, wie dieses Projekt sich weiter entwickeln wird, und hoffen, im Herbst schon einige Ergebnisse vorweisen zu können.

Außerdem planen wir einen Jugendausschuss, um zukünftig auch regelmäßige Aktivitäten und Ausflüge für und mit Jugendlichen durchzuführen.



Ich freue mich auf die gemeinsamen Projekte

Sarah Kraft

Herzliche Einladung zur Gemeindeversammlung am 26. Juni 2022

Der Kirchenvorstand lädt alle Gemeindemitglieder und Interessierten ein zur Gemeindeversammlung am Sonntag, 26. Juni 2022, nach dem Gottesdienst.

Wir möchten euch informieren über abgeschlossene und geplante Projekte, über die Zusammenlegung des Dekanats und wie wir uns im Prozess EKHN 2030 positionieren. Pfarrer Martin Diehl schrieb euch dazu bereits etwas in der letzten Ausgabe des Gemeindebriefs.

Zurückblicken können wir auf eine Zeit, die wir uns alle manchmal ganz anders gewünscht hätten. Dennoch sind die im letzten Jahr gewählten Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher schnell zu einem gut zusammenarbeitenden, lebendigen Gremium zusammengewachsen und wir konnten zwei weitere Personen in den Kirchenvorstand berufen.

Bei der Gemeindeversammlung werden wir euch vom ersten dreiviertel Jahr unserer neuen Amtszeit berichten und miteinander ins Gespräch kommen. Außerdem habt ihr die Gelegenheit, unsere neue Mitarbeitende im gemeindepädagogischen Dienst, Sarah Kraft, näher kennenzulernen. Um es spannend zu machen: Auch im Bereich der Küsterstelle stehen Veränderungen an.

Der Freundeskreis unserer Kirchengemeinde stellt sein Engagement vor und es gibt einen Ausblick auf die Kerb im Parrehof.

Wir nehmen uns miteinander die Zeit (für Getränke und Knabberzeug ist gesorgt) und ihr bringt gerne eure Fragen und Anregungen zu allen Gemeindeangelegenheiten mit. Wir freuen uns auf euch!

Für den Kirchenvorstand
Christina Eckert

Tauferinnerungsgottesdienst für die getauften evangelischen Kinder des Geburtsjahrgangs 2017 und alle Gemeindeglieder, die sich gerne ihrer Taufe erinnern möchten, am Sonntag, dem 17. Juli 2022 um 11 Uhr in der Ev. Kirche

Da die Kinder bei ihrer Taufe meist noch recht klein waren, haben sie oftmals wenige Erinnerungen an dieses besondere Ereignis. Ob sie nun in der Ev. Kirche in Egelsbach oder einem anderen Ort getauft wurden? Vielleicht gar zu denen gehörten, die im heimischen Garten oder am Bruchsee die Taufe erhielten?

Zum Tauferinnerungsgottesdienst laden wir alle evangelischen getauften Kinder des Geburtsjahrgangs 2017 in unsere Kirche ein. Hier zeigen und erklären Kuno und Emma Kirchenmaus ein paar Dinge, die bei der Taufe besonders wichtig sind. Dabei können wir sehen und erleben, was bei der Taufe geschieht.

Die eingeladenen Kinder bekommen dann nochmals den Segen zugesprochen.

Und eine Kinderbibel geschenkt. Damit können zuhause die Geschichten von Gott und den Menschen vorgelesen und kennengelernt werden.

In diesem Jahr probieren wir etwas Neues aus: Es können sich alle, die möchten, an ihre Taufe erinnern und nochmals einen Segen bekommen – egal ob Kind, Jugendliche oder Erwachsene.

Anschließend laden wir euch ein, noch gemeinsam im Gemeindehaus und auf der Terrasse Pizza zu essen – ein kleines Tauffest feiern.

Eine Bitte haben wir noch: Falls eine vorhanden ist – bringt doch die Taufkerze mit!

Regine Kober-Gerhard



Sommer, Ferien, Spiel & Spaß



Allzulange hat uns das freche Coronavirus daran gehindert, tolle Sachen zu machen. Diesen Sommer möchten wir versuchen einen Teil nachzuholen.

Wir veranstalten genau in der Mitte der Sommerferien Ferienspiele! Für alle, die in dieser Zeit nicht im Urlaub sind, für alle, die Lust haben gemeinsam zu singen, zu spielen und zu basteln.

Wir bieten die Ferienspiele für Kinder im Alter von 6 Jahren bis 12 Jahren an. Sie finden von Montag, 8.8.2022, bis Samstag, 13.8.2022, statt – Montag bis Donnerstag von 9:00-15:00 Uhr, Freitag von 9:00 Uhr mit Übernachtung im Gemeindehaus und Freilichtkino bis Samstag! Am Samstag erwarten wir dann die Eltern und Geschwister zum gemeinsamen Abschlussfrühstück. Wir werden in der Woche selbst kochen. Für ein kleines Frühstück am Vormittag bringt jedes Kind etwas von zuhause mit.

Anmeldungen sind ab sofort möglich und sind entweder zu den gewohnten Öffnungszeiten im Ge-

meindebüro abzuholen oder auf der Homepage der evangelischen Kirchengemeinde zum Download. Für Fragen stehen wir gerne zu Verfügung:

Sarah Kraft
Sozialpädagogin im Bereich
Kinder und Jugendarbeit
Email: sarah.kraft@ekhn.de
Telefon: 06103/46604

Regine Kober-Gerhard
eFa Koordinatorin
Gemeindepädagogin Dekanat
Dreieich-Rodgau/
Evangelische Kirchengemeinde
Egelsbach, Ernst-Ludwig-Str. 56
63329 Egelsbach, 06103/46604
mobil: 0176 52855153
regine.kober-gerhard@ekhn.de

Infos auch über das Gemeindebüro Frau Sylvia Heck, Telefon: 06103/49076

Dies ist eine Veranstaltung der Evangelischen Kirchengemeinde Egelsbach und eFa, Ernst-Ludwig-Str. 56, 63329 Egelsbach.

Sarah Kraft

Frauenhilfe

Nachdem es im letzten Jahr einige fröhliche Treffen unter dem Nussbaum in Hildegard's Garten gab, laden Hildegard Pfeiffer und Edeltraud Rüster, die guten Geister der Frauenhilfe, im Juni und Juli wieder zur Frauenhilfe im Ev. Gemeindehaus ein. Mit Abstand an der langen Tafel und Masken beim Kommen und Gehen und der nötigen Vorsicht sollten ein paar gesellige Treffen möglich sein!



Bei Kaffee und Kuchen Neuigkeiten austauschen, den mitgebrachten nachdenklichen und Schmunzel-Geschichten lauschen, mit Gebet und Segen dann an Leib und Seele gestärkt den Heimweg antreten – darauf freuen sich sicher alle!

**Die Termine sind an
folgenden Donnerstagen:
2. Juni 2022
30. Juni 2022
14. Juli 2022**

**Wir treffen uns jeweils
von 14:30 – 17:00 Uhr
im Ev. Gemeindehaus,
Ernst-Ludwig-Str. 56,
63329 Egelsbach**

In den Ferien im August finden keine Treffen statt, es geht wieder los im September – die Termine dazu findet ihr dann im nächsten Gemeindebrief, der zum September verteilt wird.

Für Rückfragen bitte bei Hildegard Pfeiffer melden: Telefon

Rückblick FamilienPlus: Osterwerkstatt

Zwei Familien hatten sich eingefunden zu dem neuen Angebot FamilienPlus: Osterwerkstatt - und das Wetter spielte auch mit: Die Sonne schien und mit warmer Jacke konnten wir auch draußen sein. Wir näherten uns der Ostergeschichte, indem wir die Geschichte von Palmsonntag erzählten und spielten. Und wir pflanzten uns für die Familie ein Ostergärtchen an und auch eines für den Altar in der Kirche:

Die Pflanzen standen für den Garten Gethsemane, in dem sich Jesus mit seinen Jüngern zum Passamahl getroffen hat, wo er verraten und gefangen genommen wurde. Ein Kreuz aus Stöcken gebunden stand für das Kreuz, an dem Jesus gestorben ist. Der Stein symbolisierte den weggerollten Stein an Jesu Grab, den die Frauen am Ostermorgen fanden und der mit dem Kerzenlicht an Ostern die Auferstehung Jesu verkündet. Dieses Gärtchen konnten die Familien in der Karwoche zuhause haben und dann an Ostern die Kerze anzünden und Jesu Licht der Auferstehung leuchten lassen!



Auch Osterschmuck für Fenster und an Zweigen wurde noch gebastelt: Ostereier angemalt und Fensterbilder zusammengeklebt.

Nach einer gemeinsamen Aufräumaktion gingen alle froh nach Hause mit dem Wunsch: nächstes Jahr bitte wieder!

Regine Kober-Gerhard



Eltern-Kind-Gruppen der Ev. Familienbildung im Kreis Offenbach in eFa

Nun ist wieder jeden Donnerstag- und Freitagmorgen munteres Treiben im Gemeindehaus und wir hoffen, dass sich alles wieder gut einspielt und wir mit Rücksicht und Vorsicht, wenn nötig mit Maske und Test, auch trotz Corona weiterhin Treffen haben können!

Auch für uns vom Kirchen-Team ist es schön, die Stimmen und Lieder, die Bobbycars auf der Terrasse und die quirligen Kinder und meist frohen Eltern wahrzunehmen und uns am Leben im Haus zu erfreuen. Und Annette Blaikner hat ein wunderbares Gespür für das, was gerade »dran« ist!

Donnerstag
9:30 – 11:00 Uhr

Freitag
9.30-11:00 Uhr
Kursleitung: Annette Blaikner



Spiel, Spaß und Bewegung Psychomotorische Förderung für Kinder von 4-6 Jahren

Diese Gruppe hat sich gut etabliert. Dass alle viel »Spiel, Spaß und Bewegung« haben, kann ich nur bestätigen! Es ist eine Freude, immer mal durch die Glasscheibe der Tür zu linzen und zu sehen, wie vertieft die Kinder bei der Sache sind – sicher auch ein Verdienst von Roni Werner, die es versteht, mit ihrer eigenen Begeisterung die Kinder anzustecken!

In dieser Gruppe geht es darum, die eigene Körperwahrnehmung durch abwechslungsreiche Bewegungserfahrungen zu schulen, mit einfachen Alltagsmaterialien kreativ alle Sinne anzusprechen. Der Kurs findet ohne Eltern statt.

Mittwoch
16:00-17:00 Uhr
Kursleitung: Veronika Werner

Alle Kurse finden
im Ev. Gemeindehaus,
Ernst-Ludwig-Str. 56,
63329 Egelsbach statt

Da die Gruppen von der Ev. Familienbildung im Kreis Offenbach veranstaltet werden, müssen sich interessierte Eltern auch dort anmelden:

Langen EFB:
Eltern-Kind-Gruppen
(familienbildung-langen.de),
Telefonische Sprechzeiten: Mo.,
Di., Do., Fr. von 10:00 bis 12:00
Uhr, Tel.: 06103-3007825, E-Mail:
melanie.laufer@ekhn.de
www.familienbildung-langen.de

Gerne könnt ihr euch als Eltern auch an uns als Kirchenteam der Ev. Kirchengemeinde wenden bei allen kirchlichen Fragen (wie Taufe, Trauung, kirchliche Angebote) und auch mit speziellen Wünschen und Fragen zu Erziehungsthemen, Glaubensfragen und allgemeinen Lebensthemen. Sylvia Heck im Gemeindebüro ist die erste Ansprechpartnerin, die Anfragen weitergibt, falls wir anderen nicht auch gerade da sind: Telefon 06103/49076

Regine Kober-Gerhard

eFa Café, offenes Treffen für Eltern (Großeltern) mit Kindern von 0-6 Jahre

Eltern und Kinder treffen, Kontakte knüpfen, spielen, sich bei einem Kaffee oder Tee entspannen... Das und mehr kann möglich sein in diesem neuen Treffpunkt. Hier können Kinder in behüteter Umgebung miteinander spielen und auch Spiele gemeinsam mit Eltern oder Großeltern entdecken. Erwachsene finden einen Rahmen, neue Kontakte zu knüpfen und sich zu Alltagsthemen auszutauschen - schaut einfach mal herein. Silke Seib-Melk (Erzieherin) begleitet diese Treffen. Sie hat auch ein offenes Ohr für Fragen und Anregungen.

Jeden Montag
15:30-17:00 Uhr
im Ev. Gemeindezentrum,
Ernst-Ludwig-Str. 56,
63329 Egelsbach
eFa Café ist beitragsfrei und
steht allen Interessierten offen

Es wird organisiert von Silke Seib-Melk (Erzieherin) Tel: 0151 17149528 und Regine Kober-Gerhard (Gemeindepädagogin) Tel: 06103/46604, email: regine.kobergerhard@ekhn.de

Regine Kober-Gerhard

Ich lerne Deutsch!

Die Deutschkurse richten sich an Frauen, die Deutsch anhand von Alltagsbegebenheiten schreiben, lesen und sprechen lernen wollen. So können sie mehr und mehr Sicherheit in der Unterhaltung, Schrift und Lesen gewinnen und auch Gespräche bei Elternabenden in Schule und Kita und in anderen Zusammenhängen gut bewältigen! Der Kurs ist kein Zertifikatskurs.

Doris Armbröster und neu im Team auch Natalie Loitz bieten zwei verschiedene Gruppen mit unterschiedlichen Levels an, damit sie jeder Frau gerecht werden können:



Kontakt: Doris Armbröster, mobil
0171 4290010

Regine Kober-Gerhard

Montags
09:00-10:30 Uhr
Deutschkurs für
ukrainische Frauen
(Doris Armbröster)

Mittwoch
09:00-11:00 Uhr
für Frauen mit Deutsch-
kenntnissen, die auch schon
sprechen können und mit der
Sprache etwas vertraut sind
(Doris Armbröster)

Mittwoch
11:00-12:00 Uhr
für Frauen ohne
Deutschkenntnisse und Alpha-
betinnen in der Zweitsprache
(Doris Armbröster)

Mittwoch
11:00-12:00 Uhr
für Frauen ohne
Deutschkenntnisse und Alpha-
betinnen in der Zweitsprache
(Natalie Loitz)

Jeweils im Ev. Gemeindehaus,
Ernst-Ludwig-Str. 56, 63329
Egelsbach (gegenüber der Post)

Frauentreff

Auch für den Frauentreff soll es einen Neustart geben. Die Treffen sind an jedem 3. Mittwoch im Monat. Interessierte Frauen treffen sich zu vorher verabredeten Programmpunkten.

Mal wurde mit der S-Bahn in die Ferne geschweift zu einem Parkbesuch, Schlendern durch eine Ausstellung, Erkunden eines Museums. Auch Boule-Spielen stand auf dem Programm und es wurde sich zum Raclette-Essen oder einem Kreativabend im Gemeindehaus getroffen...

Wie das Programm sein soll? Um das zusammenzustellen, lädt Hildegard Pfeiffer zu einem Planungstreffen am Mittwoch, dem 15. Juni 2022 um 18:30 Uhr im Ev. Gemeindehaus, Ernst-Ludwig-Str. 56, 63329 Egelsbach, ein. Alle interessierten Frauen, die sich angesprochen fühlen, sind herzlich zur Mitplanung eingeladen.

Wer dazu nicht kommen kann findet das Programm nach dem 15.6.2022 als Aushang im Ev. Gemeindehaus und kann es auch bei Hildegard Pfeiffer unter Telefon 06103/49419 oder im Gemeindebüro bei Sylvia Heck Telefon 06103/49076 erfragen.

Regine Kober-Gerhard



Kochen aus der Lameng

Gemeinsam mit einigen anderen in geselliger Runde, an schön gedecktem Tisch und mit liebevoller Bedienung ein Mittagessen genießen – das möchte das nette Team mit Inge Kappes als Chefin am Kochtopf gerne wieder aufleben lassen! Gekocht werden einfache jahreszeitliche Gerichte, abgerundet wird das Kulinarische noch mit kleinen Vorlesegeschichten oder auch einmal etwas Musik...

Eingeladen sind interessierte Seniorinnen und Senioren, die sonst meistens alleine am Tisch sitzen und sich über Gesellschaft beim Essen freuen. Bitte melden Sie sich vorher telefonisch an, da die Plätze begrenzt sind. Wir erheben keinen festen Beitrag für das Essen, freuen uns aber über eine individuelle Spende am Ende des Mittags.

Bitte denken Sie an Ihre FFP2-Maske und halten Sie etwas Abstand, bis Sie an Ihrem Platz angekommen sind!

Die Termine sind:

Donnerstag, 23.6.2022
(Anmeldungen ab 9.6.2022)
Donnerstag, 21.7.2022
(Anmeldungen ab 12.7.2022)

Das Essen findet jeweils von
12:00-14:30 Uhr
im Ev. Gemeindehaus,
Ernst-Ludwig-Str. 56, 63329
Egelsbach statt



Anmeldungen im Gemeindebüro bei Sylvia Heck unter Telefon 06103/49076 oder bei Gemeindepädagogin Regine Kober-Gerhard unter Telefon 06103/46604.

Ob und wie es nach den Sommerferien im September weiter geht, erfahren Sie im nächsten Gemeindebrief, der zum September verteilt wird.

Regine Kober-Gerhard

Es ist Freitag, der 22. April. Gerade kommt der Entwurf für die gemeinsame Pressemitteilung mit dem Bürgermeister rein. 46 Flüchtlinge aus der Ukraine leben inzwischen in Egelsbach. Die kommunal angemieteten Wohnungen sind inzwischen voll belegt, etliche Geflohene sind privat untergekommen.

Erst 2020 war Egelsbach dem Städtebündnis »Sichere Häfen« beigetreten. Dass dies nicht nur eine politische Willensbekundung war, sondern auch die Haltung vieler Egelsbacher widerspiegelt, zeigt sich aktuell an der großen Anzahl der privaten Unterkünfte, die in Egelsbach zur Verfügung stehen.

Auch die Spendenbereitschaft ist riesig. Allein beim Benefizkonzert in der evangelischen Kirche kamen 2.500 Euro zusammen, mit weiteren privaten und Firmenspenden gingen auf dem Spendenkonto der CFEE in Summe über 9.000 Euro ein. Davon wird den Ankommenen ein erstes Handgeld ausgezahlt. Die meisten kommen mit wenig

mehr als dem Handgepäck aus der Ukraine. Bis staatliche Unterstützung beantragt, bewilligt und ausbezahlt wird, dauert es in der Regel ein paar Wochen. Dabei fehlt es doch beim Eintreffen an so vielem. Da ist es gut, wenn man selbstbestimmt und bedürfnisorientiert erstmal selbst das Nötigste besorgen kann.

Und dann gibt es das großartige Engagement der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer: Seit Wochen gibt es das Bereitschaftstelefon, damit auch am Wochenende und in den Abendstunden Menschen auf der Flucht in Egelsbach anklopfen können. Viele Freiwillige hatten sich gemeldet. Sie stehen bereit, wenn es klingelt, sie bringen die von der Flucht erschöpften zur Unterkunft und sie sind die ersten Egelsbacher Gesichter, denen die Hilfesuchenden begegnen. Das ist für alle, die diesen Job übernehmen, eine sehr emotionale Situation. Oft entstehen dabei erste vorsichtige Beziehungen. Für die Gastgeber in den privaten Unterkünften ist das meist der Beginn einer neuen häuslichen Gemeinschaft.

Die ukrainischen Flüchtlinge erleben bei ihrer Ankunft an vielen Stellen helfende Hände. Ehrenamtliche und Gastgeber unterstützen bei Behördenbesuchen, Dolmetscherinnen und Dolmetscher helfen bei der Überwindung von Sprachbarrieren, die hauptamtlichen Kräfte der CFEE beraten unermüdlich in aufenthaltsrechtlichen Fragen, geben Orientierung und organisieren im Hintergrund, die Verwaltungskräfte im Bürgerbüro sowie Schulen und Kindergärten sind auf die Anliegen der Geflohenen vorbereitet. Meistens läuft es rund und wenn nicht, gibt es den großen Willen, die Dinge ins Lot zu bringen. Ein dickes Dankeschön an dieser Stelle an alle Beteiligten.

*Soweit zur Bestandsaufnahme.
Nur wie sind
wir hierhin gekommen?*

Erste Gespräche zur Erweiterung der Unterbringungskapazitäten in Egelsbach gab es bereits im Oktober des vergangenen Jahres, lange bevor der Angriffskrieg auf die Uk-

raine begann. Vor dem Hintergrund der verheerenden Flüchtlingssituation an den europäischen Grenzen (im Niemandsland zwischen Belarus und Polen, in den Lagern auf den griechischen Inseln oder auf den Booten der Seenotrettungsorganisationen) und mit Blick auf das Aufnahmeversprechen für afghanischen Ortskräfte hatte das hessische Innenministerium angekündigt, in den landeseigenen Erstaufnahmeeinrichtungen (HEAE) freie Kapazitäten schaffen zu wollen. Erst in 2019 war die Verweildauer für Flüchtlinge in den HEAE von 6 auf 18 Monate verlängert worden. Infolgedessen erhöhte sich dort die Belegungsdichte – und Chancen für eine gute Integration in Deutschland sanken. Selbst unter Corona-Bedingungen blieb die Belegungsdichte hoch, nur, dass die Betreuung runtergefahren und damit kaum vorhanden war. Jetzt, Ende 2021, sollten die Flüchtlinge verstärkt den Kommunen zugewiesen werden. Für viele Flüchtlinge in den HEAE war das ein Hoffnungsschimmer. Für viele Städte und Landkreise, und damit auch

für Egelsbach, brachte das eine neue Herausforderung. Die Flüchtlingsunterkünfte waren voll. In Egelsbach ist etwa ein Drittel der rund 150 durch die CFEE betreuten Flüchtlinge anerkannt und muss ausziehen. Am freien Wohnungsmarkt aber sind kaum Wohnungen vorhanden und die Chancen für Flüchtlinge sind, auch mit Unterstützung der CFEE, nicht gerade rosig. Somit begann in Egelsbach bereits Ende 2021 die Suche nach neuen Flüchtlingsunterkünften – eine abstruse Situation, da mit Anmietung von Wohnraum für neue Flüchtlingsunterkünfte auch potenzieller Wohnraum für gut integrierte, anerkannte Flüchtlinge verloren geht.

Mitten in dieser Situation kommt der Überfall auf die Ukraine. Millionen Menschen sind auf der Flucht und die EU beschließt am 4. März die Richtlinie 2001/55/EG, besser bekannt als Massenzustrom-Richtlinie. Damit gibt es für ukrainische Flüchtlinge einen Anspruch nach Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, den Zugang zu

Erwerbstätigkeit und Zugang zu Integrationskursen. Gut so und wünschenswert für alle anderen Geflohenen, die auch nach Jahren noch auf diese Möglichkeiten warten.

Egelsbach hat, wie in 2015, wieder gezeigt, dass Flüchtlinge hier willkommen sind. Das ist großartig und gibt uns als CFEE Rückenwind für unsere Arbeit. Viele Kennenlernaktionen aus 2015 wie z. B. das Open Kitchen, sind unter Corona-Bedingungen nicht möglich. Trotzdem braucht es Angebote und auch Menschen, die diese Angebote organisieren, damit Integration funktioniert. Integration ist eine Gesellschaftsaufgabe und sie bedarf einer breiten Aufmerksamkeit. Wenn wir uns etwas wünschen dürften, dann würden wir uns wünschen, dass die derzeitige Unterstützung dauerhaft anhält.

Georg Rademacher

ABBRUCH VON KONTAKTEN

Seit seinem Schlaganfall sitzt mein Freund Alexander im Rollstuhl. Er kommt kaum einmal raus aus seiner Wohnung. Und seit Corona bekommt er ganz selten einmal Besuch.

Liese ist über 90. Sie schafft es alle paar Wochen mal bis in den Gottesdienst. Das ist für sie und ihre Helferinnen ein Riesensieg. - Aber es sind Höhepunkte. Denn zu Hause ist sie seit dem Tod ihres Mannes stunden- und wochenlang alleine. Ihre Ehe war kinderlos geblieben.

Frau K. ist noch ein paar Jahre älter. Glücklicherweise ist sie körperlich noch ziemlich fit. Wenn wir uns treffen, kann es schon mal sein, dass sie mir nicht ohne Stolz ein paar Kniebeugen vorführt. Aber wenn ich sie treffe, weiß ich auch, dass ich jetzt ein bisschen Zeit brauche. Denn Frau G. hat Sehnsucht nach Kontakt und Gespräch wie ausgetrockneter Boden nach Regen.

Alexander, Liese und Frau K. sind nur die Spitze des Eisbergs. Ich könnte leider noch mehr Namen

aufzählen. Und ich fürchte, es gibt dann noch ganz viele Menschen, die alleine sind und einsam, von denen ich gar nichts weiß. Natürlich vor allem Alte und Kranke. Aber ganz gewiss nicht nur.

Manchmal bekomme ich Spenden zugesteckt: »Für besonders bedürftige Menschen.« Das ist toll. Und ja: Es passiert auch schon mal, dass Menschen in großer materieller Not zu mir kommen, denen ich dann ein bisschen helfen kann. Aber das ist nach meiner Wahrnehmung in Egelsbach selten. Die große und weit verbreitete Not hinter den Mauern, Türen und Fernsehgeräten heißt Einsamkeit.

Das war vor zwei Jahren auch schon so. Aber mit Corona hat sich die Not dramatisch verschärft. Zwei Jahre Angst vor Kontakt und Begegnung. Niemand geht mehr aus dem Haus und niemand kommt mehr in die Wohnung. Bleierne Zeit. Auch die Jahrgangstreffen, das gemeinsame Kaffeetrinken, die Abende in geselliger Runde... Alles tot. - Ja, es sind auch einige Egelsbacher an

und mit Corona gestorben. Und das will ich nicht verharmlosen. Aber zwei Jahre mit Angst vor »unnötigen Kontakten« haben ungleich größeres Leid verursacht. Während alle Welt von »Vernetzung« spricht, beobachte ich den Zusammenbruch alter tragfähiger Netzwerke. Viele der alten Strukturen, die in unserem Dorf noch getragen hatten, gibt es nicht mehr.

Ich weiß nicht wirklich, wie wir da rauskommen. Aber wir müssen Wege finden. In unserer direkten Nachbarschaft leiden Menschen. Sie leiden daran, dass die Tore und Türen verschlossen sind. Sie leiden daran, dass sie selbst schon lange nicht mehr die Kraft haben, den Kontakt zu suchen.

Dabei hätten sie so viel zu erzählen. Aus anderen Zeiten und aus anderen Welten. Als ich neulich mit Herrn G. - auch schon weit jenseits der 80 - zusammen saß, da fing er an vom Segeln zu erzählen. Mit Freunden im Mittelmeer. Afrika, Sizilien und vor allem die Ägäis. Er konnte so erzählen, dass ich quasi mit in der

Hafenkneipe saß und frischen Fisch aß. Und wenn Frau Z. voller Lebendigkeit von ihrer alten Heimat in Estland erzählt, dann höre ich sozusagen die Wälder rauschen. Wie schade, dass es für die vielen wunderbaren und auch schmerzhaften Geschichten keine Zuhörer gibt.

Und wie schade, dass vielen Alten in unserer Mitte die Welt der Kinder und Jugendlichen fremd bleibt und verschlossen. Das Smartphone, das die Kinder oder Enkel geschenkt haben, bleibt meist ein Fremdkörper. - Und vielleicht ist das eigentlich auch gut so und richtig. Denn der Kontakt über WhatsApp oder Videotelefon kann eben den wirklichen Kontakt nicht ersetzen. So, wie das Fernsehen die Einsamkeit nur verdeckt und womöglich sogar zementiert. - Das ist mir auch schon passiert, dass ich zur falschen Zeit bei einer älteren Dame aufkreuzte und sie jetzt gerade gar keine Zeit für mich hatte, weil die (tägliche oder wöchentliche?) Soap Opera lief. Da hätte ich schon eine Stunde früher kommen müssen.

Wäre es nicht wunderbar, wenn Türen sich öffnen würden? Wenn Menschen sich wieder raus trauten. Und viel wichtiger noch, weil noch schwieriger: wenn Menschen sich ohne Angst rein trauten. Anrufen, klingeln, besuchen. Klingt einfach. Fordert aber jede Menge Mut.

Lange habe ich gedacht, wir bräuchten in Egelsbach wieder so etwas wie die Bürgerhilfe. Und es kann ja sein, dass kleine Hilfsleistungen die Tür öffnen können... Aber eigentlich brauchen wir so etwas Ur-altes wie »funktionierende Nachbarschaft« zurück. Und weil das nicht von selbst wächst, ohne gegossen zu werden, müssen wir uns drum kümmern. Irgendwer. Ich habe eine Idee, wie wir das angehen könnten. Lasst uns auf der Gemeindeversammlung am 26. Juni drüber sprechen.

Martin Diehl, Pfarrer



KLEIDERSAMMLUNG VOM 25.-30.7.2022

Auch in diesem Jahr wird wieder Familien-Markt, das freundliche Second-Hand-Kaufhaus in Frankfurt eure Kleiderspenden abholen. Hier ein paar Infos aus deren Homepage:

»Wir haben uns dem Dachverband FairWertung angeschlossen.

Der Dachverband FairWertung ist ein bundesweiter Zusammenschluss von gemeinnützigen Altkleidersammlern. FairWertung hat Standards für eine transparente und verantwortungsvolle Sammlung entwickelt. Textilien, die wir nicht in unserem Markt weitergeben können, werden nach den Standards von FairWertung an spezialisierte Fachbetriebe verkauft. Die Erlöse verwenden wir zur Finanzierung unserer gemeinnützigen Arbeit im Familienmarkt.«

»Bei uns kaufen Sie zu fairen Preisen ein. In unserem Kaufhaus werden langzeitarbeitslose Mitbürger in den Bereichen Verkauf, Verwaltung und Lagerwesen beschäftigt. Zusätzlich wird unsere Arbeit durch die

Mithilfe von ehrenamtlichen Mitarbeitern unterstützt.«

»Im Familien-Markt einkaufen können alle Inhaber eines Frankfurt-Passes, ALG II-Bescheides (Ffm) oder entsprechenden Berechtigungsscheines. Außerdem Studentinnen und Studenten mit gültigem Studentenausweis (Ffm).«

Träger des Familien-Markt sind die Diakonie Frankfurt am Main und die Caritas Frankfurt – also ein ökumenisches Projekt, das viel Gutes bewirken kann! Es lohnt sich auch, auf die Homepage zu schauen und sich dort über das breite Spektrum des »Familien-Markt, das freundliche Second-Hand-Kaufhaus in Frankfurt« zu informieren:

www.familienmarkt-frankfurt.de

Und nun: Schrank aussortieren, gut erhaltene und tragbare Kleidung waschen und zusammenlegen, in einen Karton, eine Tüte o.ä. packen und im Zeitraum 25.07.-30.07.2022 zum Ev. Gemeinde-

haus, Ernst-Ludwig-Str. 56 bringen, dort in den Hof gehen und in den Querbau hinter der Terrasse legen. Dankeschön!

Noch ein Tipp: Augen auf beim Einkauf! Brauche ich das wirklich? Werde ich es wirklich anziehen? Habe ich nicht schon ähnliches im Schrank? Denn: noch besser als eine Kleiderspende ist es, gar nicht erst zu viel anzuhäufen, gute, haltbare »zeitlose« Kleidungsstücke zu kaufen und diese »aufzutragen« – das spart Ressourcen, Platz und schon den Geldbeutel. Und mal ehrlich: wir haben doch alle die wenigen Lieblingsstücke, die ständig getragen-gewaschen-getragen werden – und einen großen Rest im Schrank, der – wenn überhaupt – nur ein paar seltene Momente im Jahr mit unserer Haut in Berührung kommt.

Regine Kober-Gerhard

REGELMÄSSIGE VERANSTALTUNGEN

Jede Woche

Montag	09:00-10:30 Uhr 15:30-17:00 Uhr 16:00-18:00 Uhr 20:00-22:00 Uhr	Deutschkurs für ukrainische Frauen (Gemeindehaus) Doris Armbröster eFa-Café (Gemeindehaus), Silke Seib-Melk Bücherei und Café-Ecke (Alte Schule) Kirchenchor (Gemeindehaus), Carola Röder, Tel.: 06150/9796901
Dienstag	16:00-17:00 Uhr 17:30-18:30 Uhr	Konfirmandenunterricht Gruppe 1 (Gemeindehaus) Konfirmandenunterricht Gruppe 2 (Gemeindehaus)
Mittwoch	09:00-11:00 Uhr 11:00-12:00 Uhr 11:00-12:00 Uhr 16:00-18:00 Uhr	Deutschkurs für Frauen mit Vorkenntnissen (Gemeindehaus), Doris Armbröster Deutschkurs für Frauen ohne Vorkenntnisse und Analphabetinnen in der Zweitsprache (Gemeindehaus), Doris Armbröster, Tel.: 06103 49790 Deutschkurs für Frauen ohne Vorkenntnisse und Analphabetinnen in der Zweitsprache (Gemeindehaus), Natalie Loitz Bücherei und Café-Ecke (Alte Schule)
Donnerstag	09:30-11:00 Uhr 16:15-17:00 Uhr 17:00- 17.45 Uhr	Spielen und Lernen für Eltern und Kinder (Gemeindehaus) Kursleitung: Annette Blaikner Kinderchor der Kleinen ab 5 Jahren (Gemeindehaus) Dr. Barbara Dietsche 06103/459751 Kinderchor der Großen ab 3. Klasse (Gemeindehaus) Dr. Barbara Dietsche 06103/459751
Freitag	09:00-11:00 Uhr 09:30-11:00 Uhr	Senioren-gymnastik (Gemeindehaus) Spielen und Lernen für Eltern und Kinder (Gemeindehaus) Kursleitung: Annette Blaikner
Samstag	11:00-13:00 Uhr	Bücherei (Alte Schule)
Sonntag	10:00 Uhr	Gottesdienst (Kirche)

Alle 2 Wochen...

Donnerstag 14:30-17:00 Uhr Frauenhilfe (Gemeindehaus)

DER WEG IST FREI!

Nach langjähriger Vorbereitung ist es nun so weit: Der barrierefreie Zugang zu unserer Kirche ist fertiggestellt und das möchten wir mit allen Unterstützern und Beteiligten feiern!

Der Kirchenvorstand und der Bauausschuss laden herzlich ein zu einer kleinen Feierstunde am Freitag, 24. Juni 2022 um 18 Uhr in und vor unserer Kirche.

Die barrierefreie Erschließung unserer Gebäude ist besonders für Klaus-Dieter Zühlke vom Bauausschuss seit vielen Jahren eine Herzensangelegenheit. Bereits im Rahmen der Sanierung des Sanitärbereichs 2018 konnten erste Ideen umgesetzt werden mit einem großen barrierearmen WC-Bereich. Bei der Planung dieser Umbaumaßnahmen hat Klaus-Dieter Zühlke weiter- und vorausgedacht und präsentierte im Jahr 2017 zunächst dem Bauausschuss den verblüffend einfachen und guten Vorschlag eines ebenen Zugangswegs zum Hauptportal unserer Kirche.

Die anderen Mitglieder des Bauausschusses Walter Haas, Gerhard Recktenwald, Moni Untch, Gabi Fischer und Christina Eckert nahmen die Idee begeistert auf und machten sich gleich im Anschluss an das letzte Projekt an die Planungsarbeiten. Schnell wurde im Austausch mit den Zuständigen des Referats Kirchliches Bauwesen der EKHN klar, dass unser Vorhaben keine Kleinigkeit ist. Durch Veränderungen bei der Kirchendachentwässerung, einer erforderlichen Wegebeleuchtung und weitere Unwägbarkeiten wurde die Planung durch ein Architekturbüro zur Voraussetzung für die finanzielle Unterstützung durch die Landeskirche.

Bei der Finanzierung sprang uns auch der Freundeskreis der Evangelischen Kirchengemeinde Egelsbach zur Seite, ohne dessen großzügige Spendenzusage wir die Arbeiten gar nicht erst hätten in Auftrag geben können. Des Weiteren rief Thomas Geiß vom Kirchenvorstand eine Fundraising-Gruppe ins Leben, die das Projekt des Barrierefreien Zugangs bewarb und die große Spen-

denbereitschaft vieler Gemeindemitglieder koordinierte.

Mit dem Architekten Herrn Andreas Hein aus Darmstadt hatte der Bauausschuss bei den letzten Umbaumaßnahmen sehr gut zusammengearbeitet und dieser lieferte schon bald die ersten Entwürfe. Herr Hein gab die Planung kurze Zeit später ab an seine Kollegin, die Architektin Frau Christiane Thomas aus Dreieich. Ein weiterer Glücksfall für unsere Kirchengemeinde: Frau Thomas hat unser Projekt mit großer Ausdauer und einer sehr engagierten Baubetreuung zu einem erfolgreichen Abschluss geführt.

Diese Ausdauer war notwendig – gab es doch viele Diskussionen um die Ausführung intern und mit der Landeskirche, die Finanzierung musste sichergestellt sein und nicht zuletzt führten schlechtes Wetter, die winterliche Schließung des Sandsteinbruchs im Odenwald sowie neuerliche Knochen- und Kanalfunde auf dem Kirchengelände zu weiteren Verzögerungen.

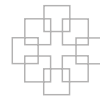
Es war dem Bauausschuss wichtig, einen regionalen Gartenbaubetrieb zu beauftragen. Als ausführendes Unternehmen kam der Meisterbetrieb von Herrn Fred Wozinowski aus Langen zum Einsatz.

Das ganze Geschehen und zuletzt die Umbaumaßnahmen konnten ihr in mehreren Gemeindebriefen und live in der Ortsmitte mitverfolgen.

Bei Erscheinen des Gemeindebriefes wird der Zugang fertig sein. Die Bepflanzung der seitlichen Beete wird in diesem Herbst erfolgen – in Eigenleistung unter der Leitung von Klaus-Dieter Zühlke. Wer sich an der Bepflanzung der Staudenbeete beteiligen möchte, darf sich gern im Gemeindebüro melden.

Nun wird jedoch erst einmal gefeiert – wir sehen uns am Johannitag (24.06.22 um 18.00 Uhr) in und vor unserer Kirche!

Für den Bauausschuss
Christina Eckert



Hallo,

wart Ihr mal in Seligenstadt? Ich vorher auch noch nicht, aber das ist ganz nah – außer man will hinlaufen, dann zieht sich der Weg. Wir – also meine Tante Emma, deren Freundin Rita und meine Freundin Josephine und ich – haben dort jemand besucht. Ich hab den Mensch nicht gekannt, aber das hat was mit dem neuen Dekanat Dreieich-Rodgau zu tun und Seligenstadt gehört jetzt dazu. Also, ich hab nichts dagegen, wenn man sich jetzt regelmäßig besucht. Seligenstadt besteht fast nur aus Eisdielen! Emma und Rita waren nur am Schwärmen, wie schön der Main aussieht, wie schön die Basilika aussieht, der Klostergarten, die Fachwerkhäuser. Dann haben sie Stolpersteine entdeckt von Menschen, die mit Menschen in Egelsbach verwandt waren. Und dass es eine Klosterbäckerei gibt und ach – hier haben sich die beiden gar nicht mehr eingekriegt, eine Ölpressen! Öl, die beiden haben so getan, als kön-

ne man damit Gold herstellen, und sind jetzt am Überlegen, ob sie so was nicht in Klein nachbauen. Raps gäbe es ja genug in Egelsbach, und vielleicht kann unsere Küsterin, die Moni, noch Sonnenblumen sähen und Kürbisse, denn da kann man Öl draus pressen. Also ich bin mal gespannt, ob aus dem Projekt was wird....

Josephine und ich haben Eis gegessen und Eis gegessen und als wir dachten, es könne gar nicht besser kommen, sind wir zu noch einer Eisdiele gefahren, wo auch noch Schokoküsse hergestellt werden! Allein der Geruch dort! Auf großen Bildern kann man sehen, wie die gemacht werden: Zucker, Eiweiß und etwas Wasser. Na, das sollten die beiden lieber mal nachmachen, statt von einer Ölmanufaktur zu schwärmen! Wir bekamen jeder noch ein Eis und dann wurde es spannend! Emma kaufte 100! – Nein, das muss ich aufschreiben – Einhundert! Schokoküsse. Genauer kaufte sie 120, aber 100 davon waren in einer großen Kiste, »Bruch« genannt, und man konnte nicht reingucken in die Kiste. Die

Im letzten Heft war ich bei den Konfis auf Seite 44 zu finden. Wo habe ich mich denn dieses Mal versteckt?

Viel Spaß beim Suchen!
Euer Kuno!

KIDS & CO.

anderen 20 waren bunt gemischt, für jeden was dabei. Bruch heißt hier, dass die Schokoküsse einen kleinen optischen Fehler haben, aber schmecken tun sie wie die anderen.

Daheim haben wir ausgepackt, Emma kam schon mit lauter Beuteln zum Einfrieren. Die erste Lage: Weiße Schokolade. Also da bin ich raus, das ist nichts für mich. Klar, ich habe probiert, aber dann war da noch eine rosa Füllung drin! Da war dann Emma draus. Josephine und Rita fanden es klasse, aber Emma und ich nicht. Die nächste Lage war genauso. Dann kam eine in schwarz, aber die war auch rosa! Und die nächste war schwarz mit grün. Da war dann Rita draußen. Am Ende war nur noch Josephine begeistert. Sie hat dann alle mitgenommen und an alle möglichen Leute verteilt, und die haben sich gefreut – hat sie wenigstens erzählt.

Bruch muss nichts Schlechtes sein, auch wenn es dieses Mal keine 100 bunt gemischten waren. Emma hat dann noch erzählt, dass sie früher immer Brezelbruch geholt hätten, wenn sie ihre Tante in der Dreikönigskirche in Sachsenhausen besucht hat (hab ich noch nie vorher gehört, weder von der Tante noch von Brezel-Bruch!). Das waren frisch gebackene Brezeln, die nach dem Backen zerbrochen sind. Also, so eine Salzbrezel wäre jetzt gut, so nach dem ganzen Süßkram. Wie an Kerb. Und so wie es aussieht, werden wir die dieses Jahr wieder feiern.

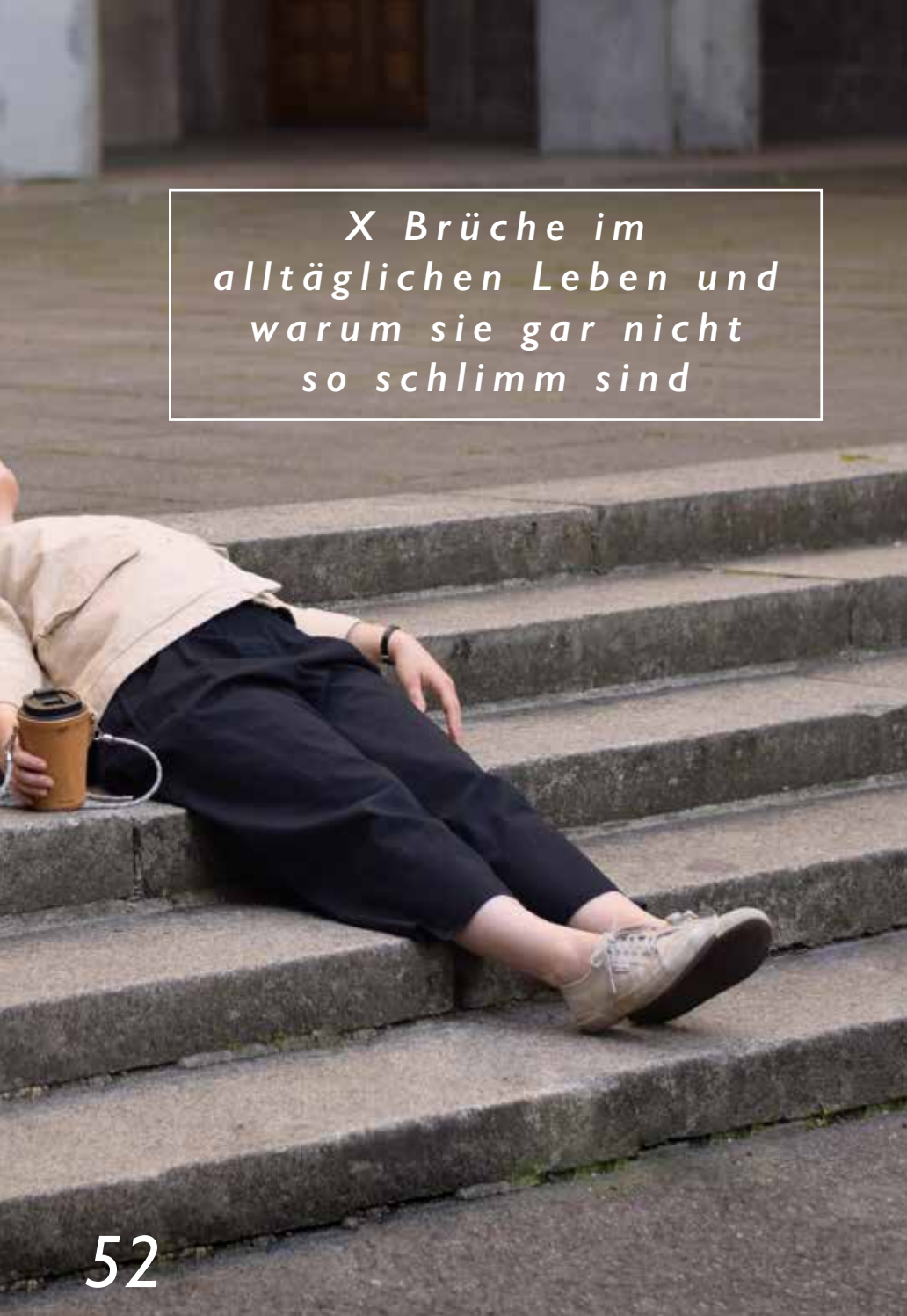
Was ich bei der Geschichte gelernt habe: Nicht alle haben den gleichen Geschmack. Was für den einen ganz toll ist, ist für den anderen nicht so gut oder ganz schlimm. Das gilt für alles und überall. Manche mögen lieber süß, andere salzig. Manche sind laut und manche leise. Mögen schrille Farben oder grau. Und doch sind alle innendrin gleich, egal, was sie für eine Farbe haben und wie sie schmecken: Eiweiß, Zucker und Wasser. Alles andere ist Farbe und Geschmacksstoff. Echt. Und das gilt

für wirklich alle. Ok, wir Lebewesen bestehen noch aus ein bisschen mehr, aber alle aus dem Gleichen. Josephine meinte dann noch, das würde ja schon in der Bibel stehen, dass Gott alles aus dem gleichen Material gemacht hat. Ganz vorne. Das muss ich demnächst mal nachlesen. Aber jetzt bin ich erstmal froh, dass die rosa Schokoküsse all sind und wir noch 16 leckere eingefroren haben. Die restlichen 4 gibt es jetzt zum Kaffee....

Euer

Kuno



A person is lying on their side on a set of wide, grey stone steps. They are wearing a light-colored long-sleeved shirt, dark trousers, and light-colored sneakers. A brown paper coffee cup with a white sleeve is on the steps next to them. The background is a blurred urban setting with a building facade.

X Brüche im alltäglichen Leben und warum sie gar nicht so schlimm sind

A decorative geometric logo consisting of a central square with smaller squares attached to its sides, forming a cross-like shape.

Das Wort »Bruch« erschreckt einen auf das erste Lesen oder das erste Hören enorm. Der Term ist negativ konnotiert und das kommt nicht von ungefähr. Oftmals werden negative Veränderungen oder Vorfälle mit »Bruch« bezeichnet. Der Bruch von Beziehungen, der Bruch mit einem Lebensabschnitt. Knochenbruch, das Zerschneiden eines Gegenstandes, der Zusammenbruch einer weltlichen Struktur. All das löst erstmal Panik aus, denn der Mensch scheut Veränderungen, die nicht sofort etwas Positives mit sich bringen, in erster Linie. Doch Brüche begegnen uns im alltäglichen Leben und sind oftmals gar nicht so furchtbar.

Ein Tag voller Brüche – und das ist gut so.

Morgens klingelt der Wecker – der Aufbruch in einen neuen Tag. Es ist der Bruch mit der Nacht, die den Tag zuvor beendete. Vor einem steht ein Tag voller neuer Optionen, etwas Schönes daraus zu machen. Sicherlich nicht das erste, an das man zumindest am MONTAGmorgen

A decorative geometric logo consisting of a central square with smaller squares attached to its sides, forming a cross-like shape.

denkt, aber der Aufbruch in die neue Woche bringt auch viele Möglichkeiten mit sich.

Beim Frühstück schneiden wir uns ein Stück vom Brotlaib ab. Oder brechen wir es? Wie Jesus es einst tat, um es mit seinen Jüngern zu teilen? Der Bruch eines Gutes, welches uns das Leben bereichert, bereichert es auch einen anderen Menschen? Der Bruch von Lebensmitteln heißt doch im Prinzip erstmal nichts anderes, als es zu teilen. Also breche ich mein Brot, um auch jemand anderem noch etwas zu überlassen.

Nach dem Frühstück brechen wir auf zur Arbeit. Auf dem Weg dorthin begegnen uns die Nachrichten des Tages. Viele Brüche, jeden Tag. Doch keineswegs immer schlechte. Der Bruch einer Partei mit einem machthungrigen Politiker. Der Bruch eines Unternehmens mit einer korrupten Führungsposition. Der Zusammenbruch eines Regimes, das Leid auf die Welt brachte. Brüche, die positive Veränderungen mit sich bringen. Nachrichten, die wir gerne hören.

Auf der Arbeit angekommen, begrüßen wir einen neuen Kollegen. »Schön, dich an Bord zu haben. Wie kommst du zu uns?« Er hat mit seinem alten Arbeitgeber gebrochen, wegen persönlicher Differenzen. Es sei nötig gewesen, denn er steckte lange beruflich fest. Er freut sich auf Veränderungen, habe gehört, dass man jemandem mit seinem Know-how hier gut gebrauchen könne. »Herzlichen Glückwunsch – der Bruch wird dir guttun!«

In der Mittagspause brechen wir auf in die Sonne. Das Wegkommen vom Schreibtisch tut gut. Mit Musik im Ohr bahnen wir uns den Weg durch die Stadt. Brüche soweit das Auge reicht – künstlerisch und visuell! Viele Gebäude weisen architektonische Brüche auf und werden dadurch erst interessant. Farbbrüche, strukturelle und materielle Brüche. Die Natur enthält von Natur aus viele Brüche. Habt ihr euch einen abgebrochenen Ast mal genauer angeschaut? Die Struktur des Holzes ist faszinierend, ein kleines Labyrinth für sich. Stundenlang kann man sich hierin verlieren.

Auch die Musik in den Ohren enthält Brüche. Was ist langweiliger als der immer gleiche Beat in einem Song? Es wird abwechslungsreich, wenn die Melodie bricht – auch in natürlich Form. Stadtgeräusche wechseln sich mit den Geräuschen der Natur ab, unterbrechen sich. Das vorbeizischende Auto klingt unangenehm, doch sobald sich der Verkehr beruhigt, bricht das Gezwitscher der Vögel über uns herein. Akustische Brüche durch und durch und das innerhalb weniger Sekunden.

Nach getaner Arbeit geht es in den wohlverdienten Feierabend. Die Nacht bricht an, Dunkelheit bricht über uns herein und bietet eine wohlige Ruhe. Der Abend bringt Entschleunigung. Es wird Zeit für eine Pause, bevor der nächste Tag anbricht.

»Pause« heißt im Englischen übrigens »break« – und das ist der gleiche Term für »Bruch«.

Julia Lotz

RÜCKBLICK WELTGEBETSTAG

Es war das erste Mal – zumindest in meiner Erinnerung – dass der Weltgebetstags-Gottesdienst in der Kirche und nicht im evangelischen oder katholischen Gemeindesaal stattfand! Dies war der Corona-Pandemie geschuldet, da war doch mehr (Luft)Raum in der Kirche. Unser schöner bunter Gemeindschirm und die farbigen Kerzen nahmen den Regenbogen des Titels auf: Symbol der Vielfalt aller Menschen in jeder Gesellschaft, auf der ganzen Erde. Und der Wunsch, dies in Offenheit und mit stetem Interesse wahrzunehmen – ohne Wertung.

Zukunftsplan: Hoffnung

so war der Titel. Und dies war in mehrfacher Hinsicht passend! Wir leben immer noch mit einer hohen Anzahl an Corona-Infektionen und mit allen Folgen, die diese Pandemie in den letzten mehr als zwei Jahren psychologisch, gesundheitlich, politisch, sozial, wirtschaftlich für unser aller Zusammenleben bisher bewirkt hat.

Und: Wenige Tage vor dem Weltgebetstag Anfang März begann der russische Angriffskrieg in der Ukraine, der noch heute (22.04.2022) immer brutaler wütet! Mit Fassungslosigkeit stehe ich davor, ein Wort des Propheten Jeremia, 29,14 aus dem Weltgebetstag im Herzen: »Ich werde euer Schicksal zum Guten wenden...«. Diese Hoffnung haben wir damals weitergegeben, sie wirkt noch heute nach: Mit Gottes Hilfe und seinem Geist wird es hoffentlich möglich sein, das Richtige zu tun und zu erreichen, dass dieser Krieg bald sein Ende findet!

Ich danke von Herzen den Frauen aus dem Weltgebetstags-Team, die die Liturgie in dieser Spannung mit uns gefeiert haben und dem reduzierten Kirchenchor für die wunderbare Unterstützung des Gesangs und den beiden Musikerinnen Mutter+Tochter Bruch mit ihrer herrlichen Interpretation und Begleitung der Melodien!

Regine Kober-Gerhard



v.l.n.r.: Regine Kober-Gerhard, Yvonne Buckendahl, Gabi Kästner, Gina Rodriguez-Volkman, Kerstin Etzler, Ute Adam, Karen Bierling

Der Friede Gottes ist ein Friede, der höher ist als alle Vernunft.

... Der Friede Gottes ist die Treue Gottes unserer Untreue zum Trotz, im Frieden Gottes sind wir geborgen, behütet und geliebt. Freilich er nimmt uns unsere Sorge, unsere Verantwortung, unsere Unruhe nicht völlig ab, aber hinter all dem Treiben und Sorgen ist der göttliche Friedensbogen aufgegangen, wir wissen unser Leben getragen und in Einheit mit dem ewigen Leben Gottes, wir wissen, daß der Riß, den wir immer wieder schmerzlich empfinden müssen, nur ein immer erneuerter Hinweis darauf ist, daß Gott den Riß geschlossen hat, daß er uns in sein Leben hineingezogen, so wie wir sind, als Menschen der Erde, als Menschen mit Herzen und Sinnen, das heißt in der Sprache der Bibel: mit Leidenschaften und Nöten, mit dem Eindrücken der Welt befangen. Der Friede Gottes, welcher höher als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus (Philipper 4, 7). Er bändige unsere Leidenschaft, er nehme in Zucht unsere Gedanken und unseren Willen und führe uns zu dem Frieden Jesu Christi, der gesprochen hat, der sich uns gegeben hat in der Nacht von Golgatha, Meinen Frieden gebe ich, meinen Frieden lasse ich euch, nicht gebe ich wie die Welt gibt, euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht (Johannes 14, 27).

Quelle:

Barcelona, Berlin, Amerika 1928-1931, DBW Band 10, Seite 537f

Der Friede ist das Meisterwerk der Vernunft – Kant.

A photograph of a wooden boardwalk leading through a field of tall, golden reeds. The boardwalk is made of wooden planks and has a simple wooden railing on both sides. It stretches straight into the distance, where a small figure of a person can be seen. The reeds are tall and thin, with some purple flowers at the top. The sky is a clear, bright blue with a few wispy clouds.

Pfingstgottesdienste

Pfingstsonntag, 5. Juni 2022

10:00 Uhr Gottesdienst

Pfarrer Martin Diehl

Pfingstmontag, 6. Juni 2022

11:00 Uhr Ökumenischer

Gottesdienst

am Weißen Häuschen

Pfarrer Ulrich Neff

Pfarrer Martin Diehl